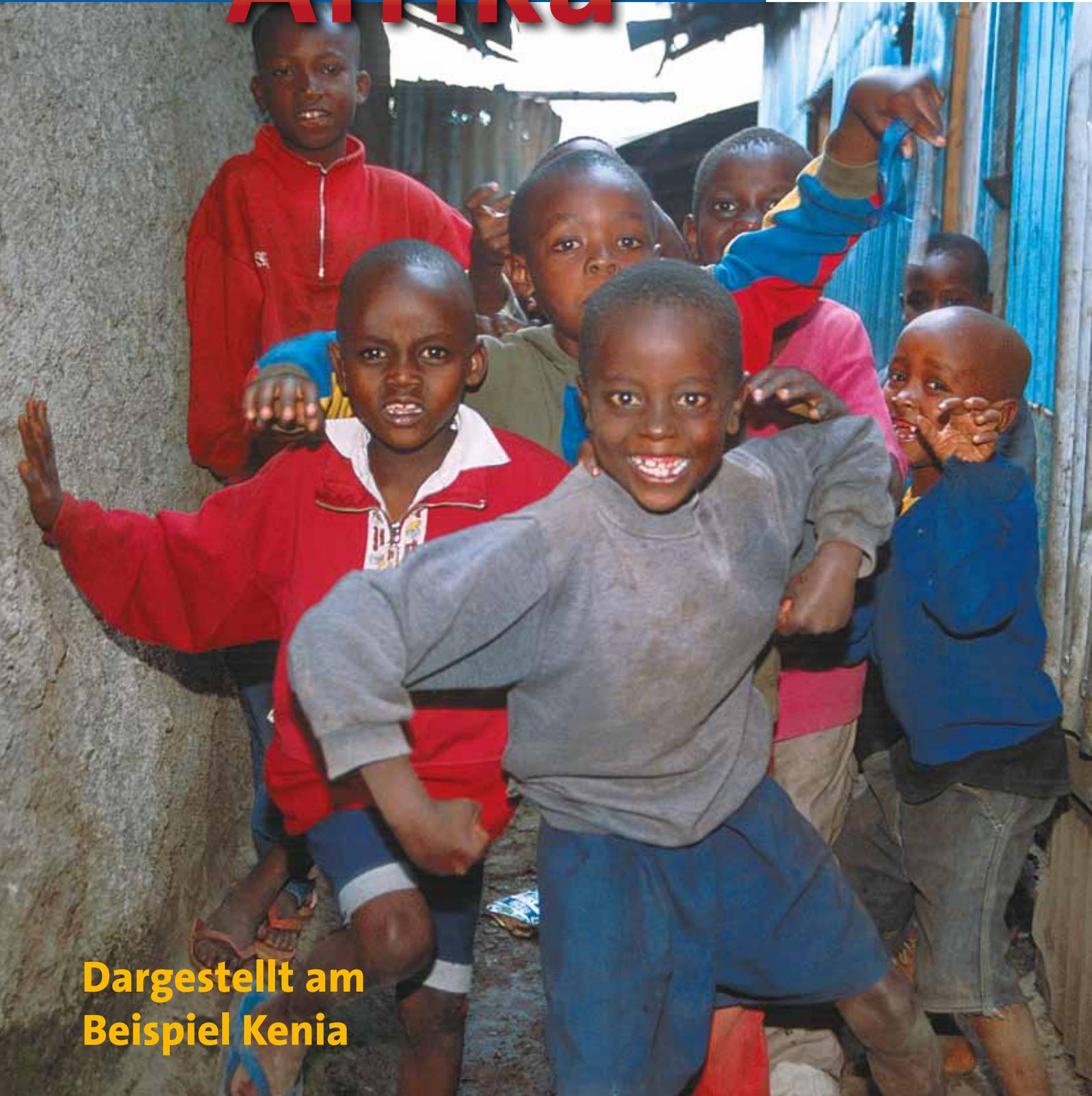
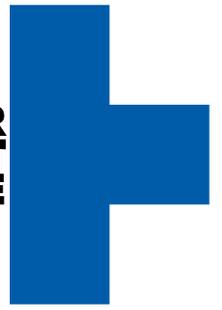


# Kinder in Afrika

**KINDER  
NOT  
HILFE**



**Dargestellt am  
Beispiel Kenia**

**Grundschule**  
Sekundarstufe I

# Inhalt

## Kinder in Afrika

- 3 Zum Inhalt**
- 4 Sachinformation**
- 6 Baustein 1: Wir sind alle Kinder dieser Erde**
  - 6** Hinweise für den Unterricht
  - 7** Arbeitsblatt
  - 8-9** Vorlesegeschichte
- 10 Baustein 2: Kinder haben Rechte**
  - 10** Hinweise für den Unterricht
  - 11** Arbeitsblatt
- 12 Baustein 3: Unser Bild von Afrika**
  - 12** Hinweise für den Unterricht
  - 13-14** Arbeitsblätter
- 15 Baustein 4: Wie leben Kinder in Kenia?**
  - 15-16** Hinweise für den Unterricht
  - 17-20** Arbeitsblätter
- 21 Baustein 5: Schule in Kenia**
  - 21** Hinweise für den Unterricht
  - 22** Arbeitsblatt
- 23 Baustein 6: In Kenia zu Tisch**
  - 23** Hinweise für den Unterricht
  - 24-25** Arbeitsblätter
- 26 Baustein 7: Spielzeug und Spiele aus Kenia**
  - 26** Hinweise für den Unterricht
  - 27-28** Arbeitsblätter
- 29 Baustein 8: Musik und Tanz**
  - 29** Hinweise für den Unterricht
  - 30** Arbeitsblatt
- 31 Schulservice**

# Zum Inhalt

Der Lernbereich „Eine Welt“ und die Frage nach Lebenswelten von Kindern in anderen Erdteilen ist Bestandteil aller Grundschullehrpläne in Deutschland. Der Kontinent Afrika wirkt dabei auf Kinder und LehrerInnen eine besondere Faszination aus, wie die vielen Informationsanfragen bei der Kindernothilfe bestätigen. Die vorliegende Unterrichtseinheit zeigt einige Ausschnitte aus dem Leben von Kindern in Kenia. Die Auswahl ist in gewisser Weise exemplarisch, aber weit davon entfernt, ein vollständiges Bild der Lebenswirklichkeit zu zeichnen. Dessen sollten sich SchülerInnen und LehrerInnen bewusst sein, da Generalisierungen und Stereotypisierungen in Bezug auf Afrika sehr mächtig sind. Um dieser Gefahr entgegenzuwirken werden dem eigentlichen Lerngegenstand drei Bausteine vorangestellt, die die Gemeinschaft aller Kinder trotz Unterschiede, die Rechte von Kindern und die Beschäftigung mit dem eigenen Afrikabild thematisieren. Gerade über das Thema Kinderrechte wird eine Anknüpfung an die Erfahrungen von Kindern in Deutschland erreicht, so dass die Kinder einen Bezug zwischen sich und den Kindern in Kenia herstellen können. Da es unmöglich ist, ein vollständiges und objektives Bild von Menschen in

anderen Ländern zu vermitteln, Kinder aber gerade im Grundschulalter dazu neigen, feste Einstellungen über andere Menschen und Kulturen zu übernehmen, soll in Baustein 3 „Unser Afrikabild“ gerade die Lückenhaftigkeit betont und die Neugier auf mehr Wissen über Afrika geweckt werden.

Die Bausteine 4 bis 8 enthalten authentisches Material über das Leben von Kindern in Kenia. Hierzu zählt der Tagesablauf eines Jungen aus dem Slum, eine Geschichte über die Schulsituation eines Mädchens, ein Rezept für das kenianische Nationalgericht Ugali, Bastel- und Spielanleitungen sowie die Beschreibung eines Kinderrechtetanzes von Mädchen aus einem Straßenkinderprojekt. Die Materialien sind so aufbereitet, dass sie die Kinder zum praktischen Tun anregen. Dort, wo ein Vergleich zur eigenen Lebenswelt verlangt wird, ist es wichtig, die Gemeinsamkeiten zu betonen. Eine zu starke Konzentration auf die Unterschiede und zu krasses Elend bewirken, dass sich die Kinder in Deutschland mit den Kindern in Kenia nicht mehr identifizieren können. Die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen, ist aber Voraussetzung für Solidarität, die letztlich das zentrale Lernziel des Bereichs „Eine Welt“ darstellt.

## Tipp

Wichtiges Element einer Unterrichtsreihe über Afrika ist die persönliche Begegnung mit AfrikanerInnen, die in Deutschland leben. Sie bringen eine weitere Perspektive in das Afrikabild ein und können auch von ihren Erfahrungen in Deutschland berichten. Wenn keine persönlichen Kontakte zu AfrikanerInnen bestehen, können diese durch das Akademische Auslandsamt der örtlichen Universität oder durch lokale Einrichtungen und Initiativen, die sich für die Interessen von Flüchtlingen einsetzen, vermittelt werden. Im Projekt „Grenzenlos – Lernen im Dialog“ bildet der World University Service Germany ausländische Studierende für Schulbesuche aus. Informationen sind unter [www.wusgermany.de](http://www.wusgermany.de) zu finden oder per E-Mail unter [grenzenlos@wusgermany.de](mailto:grenzenlos@wusgermany.de) zu erfragen. Außerdem gibt es eine ganze Reihe afrikanischer KünstlerInnen, meist MusikerInnen und TänzerInnen, die nicht nur in Schulen auftreten, sondern auch Workshops anbieten.

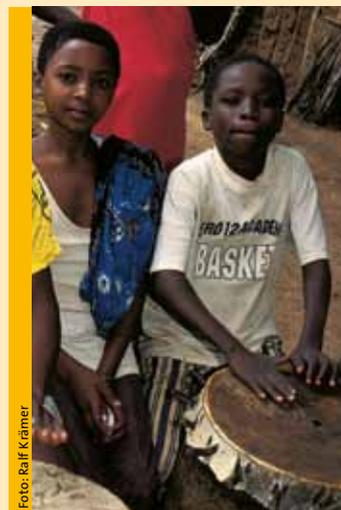


Foto: Ralf Krämer

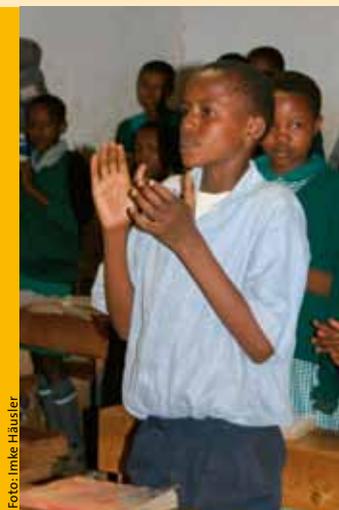


Foto: Imke Häusler

## Aufbau der Unterrichtseinheit

Die Unterrichtseinheit besteht aus acht Bausteinen und einer Sachinformation. Zu den Bausteinen gehören jeweils Hinweise für den Unterricht mit Lernzielen und Ideen für die praktische Durchführung sowie Arbeitsmaterialien wie Arbeitsblätter, Fotos, Lieder und Geschichten. Zu Ihrer Orientierung wurden folgende Symbole verwendet:



**Sachinformation**



**Hinweise für den Unterricht**



**Vorlesegeschichte**



**Bildmaterial**



**Baustein**



**Arbeitsblätter**



**Schulservice**

## Zielgruppe

Die Unterrichtsreihe eignet sich für den fächerübergreifenden Unterricht in Sachkunde, Deutsch, Kunst, Musik und Religion in der Grundschule und in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Eingebettet in die Frage nach der Gemeinschaft aller Menschen und nach den Rechten von Kindern bietet sie authentisches Material, um sich einen Einblick in das Leben von Mädchen und Jungen in Afrika am Beispiel Kenia zu verschaffen.



# Kinder in Afrika – Beispiel Kenia

Die lange Geschichte des Kolonialismus und Rassismus, Berichte über Kriege und Katastrophen in Afrika, unsere exotischen Wünsche und Sehnsüchte, spektakuläre Tierfilme und persönliche Reiseerfahrungen sind nur einige der Elemente, die unser Afrikabild prägen. Trotz Bemühens um Objektivität bleibt unser Bild klischeehaft und vor allem sehr bruchstückhaft. Auch eine Sachinformation über „Kinder in Afrika“ gibt natürlich nur einen minimalen Ausschnitt der Lebenswirklichkeit aus der Perspektive einer Hilfsorganisation wieder. Dessen sollte man sich stets bewusst sein, da gerade in Bezug auf Afrika Generalisierungen und Stereotypisierungen sehr mächtig sind.

Kinder in Afrika leben in einer Vielfalt von Lebenswelten, abhängig von Kultur, Gesellschaft, Politik und wirtschaftlichen Verhältnissen. Allein in Kenia gibt es mindestens 42 verschiedene ethnische Gruppen und 30 Sprachen. Das Leben eines Jugendlichen der städtischen Oberschicht ist kaum zu vergleichen mit dem eines Jungen aus ärmsten Verhältnissen auf dem Land, und dies ist nur einer der vielen möglichen Kontraste zwischen Kinderleben in Kenia.

Dennoch sollen Lebenswelten von Kindern beschrieben werden, die in gewisser Weise als exemplarisch gelten können.

Gemein ist den Ländern im südlichen Afrika ein hoher Anteil armer und junger Menschen an der Gesamtbevölkerung sowie ein starkes Anwachsen der Städte, obwohl weiterhin viele Menschen auf dem Land wohnen. In Kenia leben 45,9 Prozent der Bevölkerung unter der nationalen Armutsgrenze, fast 19,7 Prozent in absoluter Armut. Sie müssen mit weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag auskommen. Über die Hälfte der 41,6 Millionen KenianerInnen sind jünger als 18 Jahre. Gut 22,5 Prozent der Bevölkerung lebt in der Stadt. (Quelle: *Human Development Report, 2011*)

## Leben auf dem Land

Die Mehrheit der Menschen in Kenia lebt auf dem Land. Das CIA World Factbook schätzt, dass drei Viertel aller Beschäftigten Kenias in der Landwirtschaft tätig sind und fast 22 Prozent zum Bruttonationaleinkommen beitragen. Obwohl agrarische Produkte (Tee, Kaffee, Blumen) zu den Hauptexportartikeln Kenias gehören, sind die meisten Farmen (etwa 80%) klein und produzieren für den Eigenbedarf. Angebaut werden die Hauptnahrungsmittel, allen voran Mais. Auch Viehwirtschaft ist von Bedeutung, wobei die meisten Ziegen und Rinder von Kleinbauern gehalten werden. Wasserknappheit ist eines der Hauptprobleme des Landes, das überwiegend aus ariden und semi-ariden Flächen besteht. So führen regelmäßig wiederkehrende Dürren immer wieder zu Nahrungsmittelknappheit und Hunger. Weniger als die Hälfte der Menschen haben Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Häuser auf dem Land werden meist aus lokal vorhandenen Materialien wie Lehm, Lehmsteinen, Stroh oder Wellblech gebaut. Die beschriebenen Bedingungen prägen auch das Leben von Kindern auf dem Land. Subsistenzwirtschaft ist ohne ihre Mithilfe im Haushalt, auf den Feldern, beim Hüten der Tiere und beim Wasserholen nicht zu leisten. Die Wege zur Schule sind oft weit und die Zeit zum Spielen begrenzt. (Quellen: *CIA World Factbook; Food and Agriculture Organisation of the United Nations*)

## Leben in der Stadt

Immer mehr Menschen ziehen in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen vom Land in die Stadt. Dieser Prozess ist derzeit in den Ländern des südlichen Afrikas am stärksten. Nairobi, die Hauptstadt Kenias, wuchs seit der Unabhängigkeit 1963 von 350.000 EinwohnerInnen auf mindestens 3 Millionen heute (Quelle: *CIA World Factbook*). Ungefähr 70 Prozent der StadtbewohnerInnen im südlichen Afrika leben in Slums (Quelle: *Bundeszentrale für politische Bildung*), in Nairobi sind es mindestens die Hälfte der EinwohnerInnen. Slums sind in der Regel informelle Siedlungen, die auf privatem Grund errichtet wurden, weshalb es auch immer wieder zu (für die Betroffenen fatalen) Zwangsräumungen kommt. Neben dieser Unsicherheit fehlen in Slumgebieten in der Regel öffentliche Dienstleistungen wie Wasserver- und -entsorgung, Müllabfuhr, Elektrizität und Gesundheitsdienste. Die Bebauung ist unkontrolliert und extrem eng. In manchen Gebieten sind die Gassen zwischen den Häuserzeilen kaum mannsbreit. Hütten für ganze Familien sind nur wenige Quadratmeter groß und bestehen aus



Foto: Christoph Engel

Straßenkinder in Nairobi



alten Brettern, Blech und Planen. Starke Regenfälle oder Feuer können so schnell zur Katastrophe werden. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. In diesem schwierigen Milieu gedeihen Gewalt, Kriminalität, Prostitution, Alkoholismus und allgemeine Hoffnungslosigkeit. Der „State of the World`s Cities Report 2006/7“ des UN-Siedlungsprogramms HABITAT kommt zu dem Ergebnis, dass die Lebensbedingungen der Menschen in den städtischen Slums bezogen zum Beispiel auf Kindersterblichkeit, Bildungsstand und Ernährungssituation nicht besser sind als die der Armen auf dem Land. In den zum Teil jahrzehntealten Stadtgebieten haben sich komplexe soziale Strukturen herausgebildet: So gibt es zum Beispiel auch in den Slums bessere und schlechtere Wohngegenden, reichere und ärmere Schichten sowie eine besondere Identifizierung mit dem eigenen Slum-Viertel. Viele Kinder wachsen in zerrütteten Familien auf und sind sozial stark vernachlässigt. Das zeigt sich zum Beispiel in einem nicht regelmäßigen Schulbesuch oder in der verhältnismäßig großen Anzahl von Straßenkindern.

### Schule in Kenia

Die kenianische Gesellschaft ist sehr jung (Durchschnittsalter 22,3 Jahre nach *Kenya National Human Development Report 2009*) und stellt das kenianische Bildungssystem vor eine enorme Herausforderung. Nach dem Regierungswechsel 2002/3 wurden die Schulgebühren abgeschafft, was eine Welle von Anmeldungen, vor allem von Mädchen, an den Schulen auslöste. Ein erfreuliches Ergebnis, das aber auch die Überlastung des kenianischen Schulsystems verschärfte, wie mehrere Studien der UNESCO (z.B. *Challenges of Implementing Free Primary Education in Kenya, Assessment Report, UNESCO Nairobi Office, März 2005*) herausfanden: Lehrermangel, eine schlechte Bausubstanz und Ausstattung der Schulen, zu wenig Lehrmaterialien und eine überalterte Schülerschaft führen zu einer niedrigen Bildungsqualität. Klassengrößen mit über 50 SchülerInnen sind die Regel. Die meisten Schulen haben keinen Strom, oft fehlen sogar abschließbare Räume für Unterrichtsmaterial. In den Klassen gibt es zu wenig Sitzmöglichkeiten und auch an Heften, Stiften, Büchern herrscht großer Mangel. Viele Schülerinnen besuchen Klassenstufen, für die sie eigentlich mehr als zwei Jahre zu alt sind. Die LehrerInnen sind mit der Situation oft überfordert, zumal weitere Erschwernisse hinzukommen, wie zum Beispiel eine steigende Anzahl SchülerInnen, deren Eltern an HIV/Aids erkrankt oder verstorben sind, hinzukommen. Für einige Eltern ist die schlechte Bildungsqualität der Grund, warum sie ihre Kinder wieder von der Schule nehmen und es für sinnvoller erachten, die Kinder arbeiten zu lassen.

Kinder auf einem Hof am Arabuko-Sokoke Wald

### Das Engagement der Kindernothilfe

Die Arbeit der Kindernothilfe zielt darauf, die Lebensbedingungen von Kindern aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung zu verbessern:

In 11 afrikanischen Ländern werden über die Projekte der Kindernothilfe-Partner rund 479.855 bedürftige Kinder erreicht. Die Programme sind abgestimmt auf die jeweiligen Bedürfnisse und Notlagen:

- Straßenkinder benötigen intensive Unterstützung von SozialarbeiterInnen, um sie wieder in ihre Familie oder eine Pflegefamilie, in die Schule oder eine angemessene Ausbildung zu integrieren.
- Der Aufbau von Selbsthilfegruppen hilft den Ärmsten der Armen, Hoffnung zu schöpfen, Selbstvertrauen zu gewinnen und gemeinsam (zum Beispiel durch Spargruppen und Kleinkredite) einen Weg aus der Armut zu finden.
- Kurse in nachhaltigen Anbaumethoden tragen zu besseren Ernten und Ernährungssicherheit bei, ebenso wie die Anlage von Samenbanken und der Bau von Wasserleitungen.
- Sanitäranlagen in den Slums verbessern die Hygiene und die Gesundheit.
- Aufklärungskampagnen über HIV/Aids, Kinderrechte oder Behinderungen stärken das Selbstbewusstsein und die Eigenverantwortung.

Und dies sind nur einige wenige Beispiele aus der Vielfalt der Unterstützungsmaßnahmen. Die meisten Projekte bestehen aus einem ganzen Bündel von Maßnahmen, da nur durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren Armut überwunden werden kann.

Die Kindernothilfe setzt sich auch in ihrer Öffentlichkeits- und Advocacy-Arbeit in Deutschland für eine Verbesserung der Lebensbedingungen in den ärmsten Ländern der Erde ein. Hier geht es um mehr und bessere Entwicklungszusammenarbeit, Schuldenerlass, bessere Handelsbedingungen und die Stärkung der Kinderrechte. Die Kindernothilfe sieht sich dabei stets als Fürsprecherin der besonderen Bedürfnisse von Kindern.



Foto: Ralf Krämer



## Baustein 1:

# Wir sind alle Kinder dieser Erde

**Hinweise für den Unterricht:** Vielfalt und Gemeinschaft aller Kinder der Erde stehen im Mittelpunkt des Bausteins.

**Lernziele:**

- Offenheit gegenüber anderen Lebenswelten entwickeln,
- die Vielfalt von Ländern, Sprachen und Gebräuchen entdecken,
- ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit allen Kindern der Erde entwickeln,
- sensibel werden gegenüber Vorurteilen.

## Woher kommen unsere Familien?

**Material:**

gegebenenfalls Fotos, Stifte, Kleber, Schere, Weltkarte

**Durchführung:**

Die Kinder erzählen, woher ihre Familien kommen, und kleben einen Punkt auf das Herkunftsland. Wenn in der Klasse wenige Kinder sind, deren Familien aus anderen Ländern kommen, erzählen sie, in welchem Land sie schon einmal gewesen sind und wie es ihnen dort gefallen hat. Steht viel Zeit zur Verfügung, können die Kinder auch kleine Collagen über ihr Herkunftsland oder das Land, in dem sie schon einmal gewesen sind, gestalten.

Im Anschluss wird das Gedicht „Die Weltfamilie“ vor- oder gemeinsam gelesen.

## Im Viertelland

**Material:**

Schminkstifte in gelb, rot, grün und blau,

Vorlesegeschichte: Im Viertelland

**Durchführung:**

Jedes Kind darf sich zu Beginn der Stunde eine Farbe aussuchen. Gegenseitig malen sich die Kinder in der gewünschten Farbe einen Punkt auf die Backe. Dann wird die Geschichte „Im Viertelland“ bis zu der Stelle „Bis Erbs etwas tut“ vorgelesen. Die Kinder überlegen sich ein Ende der Geschichte:

Entweder schreiben sie das Ende in Einzelarbeit auf und lesen es später vor oder sie denken sich in Vierergruppen (am besten Kinder mit einem gelben, roten, grünen und blauen Punkt) ein Ende aus, dass sie dann erzählen oder vorspielen.

Fragen für das abschließende Gespräch können sein:

Wie enden die Geschichten?

Bleiben die Farben getrennt, finden sie zusammen?

Was ist besser daran, wenn die Farben zusammenkommen?

Hier sind noch ein paar Anregungen, wie man mit der Geschichte noch weiterarbeiten kann:

- ein Bilderbuch mit verschiedene Enden gestalten,
- das Viertelland-Würfelspiel erfinden: gewonnen hat, wer als Erste/r die Grenzen überschreitet oder sie wegwischt. Auf Ereigniskarten werden Aufgaben verlangt wie: grüne Dinge nennen, einen grünen Traum erzählen, ein Grünspiel erfinden usw.,

- ein Puppentheaterstück aufführen und dafür blaue, grüne, rote oder gelbe Puppen basteln sowie das Bühnenbild gestalten.

## Lieder und Spiele

Zum Einstieg in die einzelnen Unterrichtsstunden oder zum Abschluss eignen sich Lieder und Kooperationsspiele.

**„Mungu ni pendo“**

Das Lied „Mungu ni pendo“ (Gott ist die Liebe) ist auf Suaheli, einer Sprache, die in Ostafrika weit verbreitet ist. In Tansania ist sie erste, in Kenia zweite Amtssprache.

### Begrüßungen und Verabschiedungen

Die Kinder können sich in verschiedenen Sprachen begrüßen und verabschieden, zum Beispiel:

*Suaheli:*

„Salama!“ (Guten Tag!) – „Salama!“

„Habari gani?“ (Wie geht`s?) – „Nzuri sana. (Sehr gut.) Habari gani?“ – „Nzuri sana.“

Statt „Habari gani?“ – „Nzuri sana“ kann man auch die Formel: „Hujambo?“ – „Sijambo.“ verwenden.

*Giriama (Bevölkerungsgruppe an der Küste Ostafrikas):*

„Dzasindadze.“ (Begrüßung) – „Sinda.“ (Antwort)

*Kikuyu (Bevölkerungsgruppe im zentralen Hochland Kenias):*

„Natya.“, „Ni kwenga.“ (beides Begrüßungen)

*Maasai (Bevölkerungsgruppe im Rift Valley und Gebieten zu Tansania):*

Zwischen Männern: „Suba.“ (Begrüßung) – „Suba oleng.“ (Antwort)

Zwischen Frauen: „Ta kwenya“ (Begrüßung) – „Ika.“ (Antwort)

Die Begrüßungen umfassen in der Regel viel längere Dialoge, in denen man sich nach dem Wohlergehen der gesamten Familie erkundigt.

### Der Gordische Knoten

Der Gordische Knoten ist eines vieler möglicher Kooperationsspiele. Dafür werden zwei Kinder als „Entwirrer“ ausgesucht und verlassen den Raum. Die anderen stellen sich in einen Kreis, halten sich an den Händen und bilden dann ein Knäuel, ohne dabei die Hände loszulassen. Die zwei „Entwirrer“ müssen das Knäuel dann wieder auflösen.

# Die Welt Familie

Die Erde ist ein großer Tisch  
Für jeden gibt's zu essen.  
Und sorgt an diesem Tisch  
nicht jeder nur für sich,  
wird jeder satt, der Hunger hat,  
und keiner wird vergessen.

Die Erde ist ein großes Feld.  
Es lädt uns ein zum Leben.  
Wir sind in dieses Feld  
von Gott hineingestellt,  
dass alles treibt und wächst und bleibt,  
so wie es Gott gegeben.

Den Tisch, den Baum, das Feld, das Boot  
hat Gott uns übergeben.  
Wenn jeder etwas rückt,  
den andern nicht erdrückt  
Und nimmt und gibt und teilt und liebt,  
dann kann ein jeder leben.

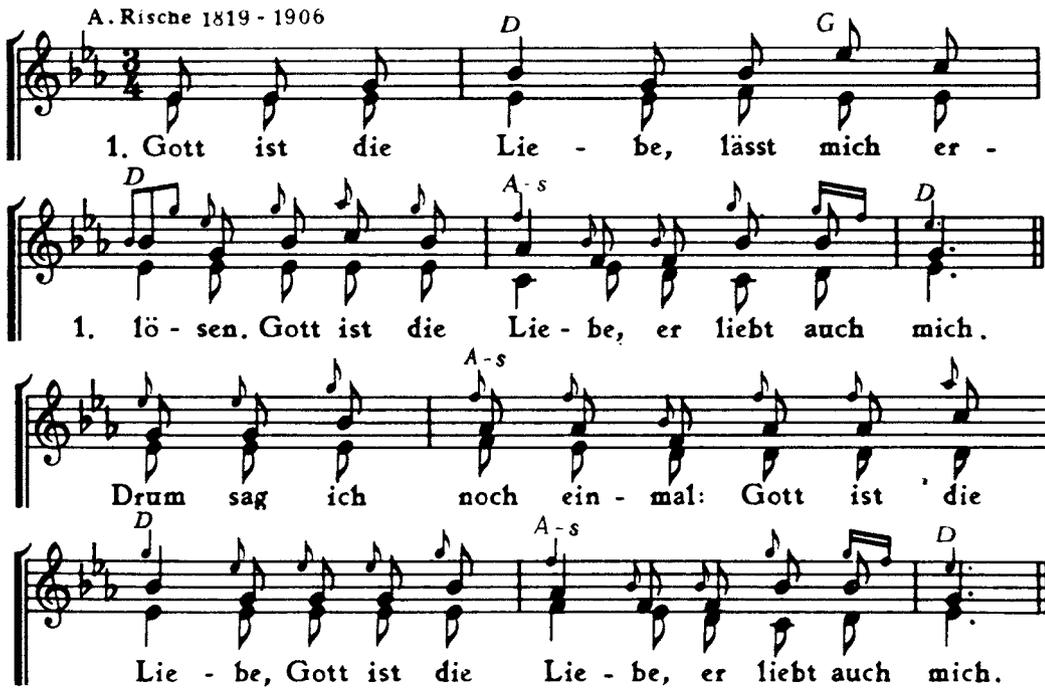
Die Erde ist ein großer Baum  
mit vielen frischen Blättern.  
Und hat in diesem Baum  
ein jeder Luft und Raum,  
kann man im Baum, ihr glaubt es kaum,  
noch immer höher klettern.

Die Erde ist ein großes Boot.  
Es treibt durch Sturm und Wellen.  
Hilft einer in dem Boot  
dem anderen in der Not,  
ja, dann sitzt Gott mit uns im Boot.  
Und es wird nicht zerschellen.

*(Text: Rolf Krenzer, erschienen auf der CD, Kinder auf dem Erdenstern - Die Erde ist ein großer Tisch, © ABAKUS Musik Barbara Fietz)*

# Mungu ni pendo – Gott ist Liebe

A. Rische 1819 - 1906



1. Gott ist die Lie - be, lässt mich er -

1. lö - sen. Gott ist die Lie - be, er liebt auch mich.

Drum sag ich noch ein - mal: Gott ist die

Lie - be, Gott ist die Lie - be, er liebt auch mich.

## Deutscher Text:

Gott ist die Liebe, lässt mich erlösen.  
Gott ist die Liebe, er liebt auch mich.

Drum sag ich noch einmal:

Gott ist die Liebe,  
Gott ist die Liebe, er liebt auch mich.

## Text auf Swahili:

Mungu ni pendo apenda watu.  
Mungu ni pendo anipenda.

## Refrain:

Sikilizeni furaha yangu  
mungu ni pendo anipenda.

Nilipotea katika dhambi.  
Nikawa mtumwa wa shetani.

Akata Yesu kunikomboa  
yeye kanipa kuwa huru.

Sababuni namtumikia  
namsifu yeye siku zote.

*(aus: Kindernothilfe, Kinder, Kinder, Nr.2, Duisburg 1985, vergiffen)*



# Im Viertelland



Das Land ist rund wie ein Pfannkuchen. Und weil es aus vier verschiedenen Vierteln besteht, heißt es das Viertelland.

In einem Viertel ist alles grün: die Häuser, die Straßen, die Autos, die Telefone, die Erwachsenen und auch die Kinder.

Im zweiten Viertel ist alles rot: die Bäume, die Badewannen, die Eisenbahnen, die Zigaretten, die Erwachsenen und die Kinder.

Im dritten Viertel ist alles gelb: die Besen, die Krankenhäuser, die Blumen, die Baugerüste, die Erwachsenen und die Kinder.

Im vierten Viertel ist alles blau: die Verkehrsampeln, die Möbel, die Brücken, die Zahnbürsten, die Fahrräder, die Erwachsenen und die Kinder.

Wenn die Kinder geboren werden, sind sie bunt. Im ganzen Land ist das so. Aber die Erwachsenen schauen sie aus ihren grünen, roten, gelben oder blauen Augen an und streicheln sie mit ihren grünen, roten, gelben oder blauen Händen, bis sie endlich auch nur noch eine Farbe haben. Die richtige Farbe. Und das geht meistens sehr schnell.

Einmal kam in Grün ein kleiner Junge zur Welt, den sie Erbs nannten. Erbs war mit einem Jahr immer noch ein bisschen bunt. Es war beunruhigend. Aber schließlich wurde er doch noch richtig grün.

Im Viertelland brauchen die Kinder nicht zur Schule zu gehen. Sie lernen nur das Wesentliche. In Grün lernen sie, dass grün richtig ist, in Rot, dass rot richtig ist, in Gelb, dass gelb, und in Blau, dass blau richtig ist. So laufen in Rot Tag und Nacht Spruchbänder. „Grün, gelb und blau ist gelogen!“, kann man da lesen. „Nur rot ist wahr!“ Und dann erklingt das Erdbeermarmeladenlied. Das ist die Nationalhymne. In Gelb schreit der Lautsprecher: „Rot, blau und grün ist doof! Und gelb bleibt gelb!“ Dann ziehen die Kinder die gelben Mützen vom Kopf und singen den Zitronenblues.

In Blau hängen überall Plakate. „Blau“, steht darauf, „blau, blau, blau!“ und immer, wenn die Kinder mit ihren blauen Augen die Plakate ansehen, zuckt es ihnen in den blauen Füßen, und sie müssen den Pflaumentango tanzen. In Grün steht ein Roboterredner im Park. „Seid grün!“, ruft er. „und wenn ihr rot, gelb oder blau hört, so glaubt es nicht!“ Einmal hatte Erbs ihm ein Stückchen grünen Käse in den Mund gestopft. Da konnte der Roboter drei Tage nur noch „piperlapop“ sagen. Das fanden alle Kinder prima.

„Gelben Tag“, begrüßen die Kinder einander in Gelb. Denn gelb heißt ja gut. Dann spielen sie Melonenrollen und lassen Kanarienvögel fliegen. Manchmal sitzen sie auch und träumen. Natürlich träumen sie gelb, denn etwas anderes wissen sie ja nicht. Löwenzahn träumen sie, Strohhut, Aprikosengelee, Postauto und Glühwürmchen. Und wenn sie ihre gelben Augen wieder öffnen, sind sie immer ein bisschen unzufrieden. Aber sie können nicht herausfinden, warum.

In Rot spielen die Kinder das große Rot-Spiel: Sie werfen Tomaten in den roten Sonnenuntergang. Und der Sonnenuntergang schluckt sie alle. Wenn es dann dunkel wird und die roten Lampen in den Häusern brennen, sitzen die Kinder, schauen in sich hinein und fühlen sich. Und alles, was sie fühlen, ist rot. Manchmal ist ihnen, als fehle ihnen etwas. Aber sie sprechen nicht darüber.

In Blau machen sie es so: „Himmel“, sagt ein Kind, und die anderen rufen dann: „Blau!“ „Rauch!“ „Blau!“ „Tinte!“ „Blau!“ „Wellensittich!“ „Blau!“ „Vergissmeinnicht!“ „Blau!“ Und immer so weiter. Bis sie müde werden. Dann halten sie sich an den Händen und denken sich was. Blaue Apfelsinen denken sie sich, blauen Schnee, blaue Musik und blaue Pferde. Manchmal hat eines von den Kindern Zahnschmerzen. Die sind dann auch blau. Aber das ist klar.



In Grün freuen sich die Kinder am meisten über das Kaktusspringen. Denn wenn eines nicht hoch genug springen kann, hat es die Stacheln im Po. Froschhüpfen ist auch ganz nett. Aber Graszählen ist langweilig. Da gähnen sie dann bald. Sie setzen sich auf die grünen Gartenzäune und wünschen grüne Wünsche. Pfefferminzlikör beispielsweise, Salat mit Schnittlauch, fünf Meter Gartenschlauch oder so.

Nur Erbs bringt es eines Tages fertig, sich einen roten Punkt zu wünschen. Es ist ein winzig kleiner, roter Punkt. Aber trotzdem ist es ein Glück, dass die Polizei es nicht weiß.

Die Polizisten haben die Aufgabe, jeden Morgen um sechs die Kreidestrichgrenzen neu nachzuziehen. Sie kämmen sich ihre grünen, roten, blauen und gelben Haare mit grünen, roten, blauen und gelben Kämmen und machen sich ans Tagwerk. Dann gehen sie nach Hause wie die anderen Leute auch und beten ihr Tischgebet... „Lieber gelber Gott“, beten sie in Gelb, „wir danken dir, dass wir gelb sind. Beschütze uns.“ Und in Rot und Grün und Blau beten sie zum roten, grünen und blauen Gott. Und alle beten nur für sich selbst.

Nun ist es aber nicht so, dass es im Viertelland keine Verbindung untereinander gibt. Man kann telefonieren. So kann man in Rot zum Beispiel Blau wählen. Man kann auch in Blau Grün wählen. Weil aber die Telefonleitungen durchgeschnitten sind, kriegt man keinen Kontakt. Und weil die Kinder das wissen, versuchen sie es gar nicht erst.

## Und so endet die Geschichte:

Bis Erbs etwas tut. Einfach so. Er spuckt nämlich auf die Kreidestrichgrenze. Dann scharrt er ein bisschen mit dem Fuß in der Spucke herum, und die Kreide ist weg. Sofort machen alle anderen Kinder mit. Sie spucken und scharren, bis es keine Grenzen mehr gibt.

Und dann lachen sie und fassen einander vorsichtig an. Die Grünen die Gelben, die Gelben die Blauen, die Blauen die Roten, die Grünen die Blauen, ja und immer so weiter, bis jedes jeden angefasst hat.

Zuerst merken sie weiter nichts. Sie fangen an, miteinander zu spielen, und sie vergessen, was der Lautsprecher, die Plakate, der Roboter und die Schriftbänder sagten.

Ganz langsam aber geschieht es, dass sie aufhören, nur eine Farbe zu haben. Die Kinder werden bunt. Die Grünen kriegen

Eines Tages geschieht etwas Überraschendes: Mitten in Grün wächst eine gelbe Rose. Es ist eine schöne Rose, aber die Leute verziehen so angeekelt das Gesicht, als sei sie ein Mistkäfer. Und es dauert nicht lange, da haben fünfunddreißig Polizisten die Rose mit fünfunddreißig grünen Spaten niedergeschlagen.

Das ist der Tag, an dem Erbs seinen Löffel in den Spinat fallen lässt. Der Spinat spritzt meterweit in der Gegend herum. Aber das macht nichts, denn das Zimmer ist ja sowieso grün. Und die Eltern auch.

Nur der Teller zerspringt.

Dann geschieht weiter gar nichts mehr; jedenfalls sieht und hört man nichts Besonderes. Aber in den Kindern von Viertel-land ist eine Unruhe. In allen Kindern – seit der Teller zersprungen ist.

Da laufen die Kinder aus Rot zum Mittelpunkt des Landes, wo sich die Grenzen treffen, die Kinder aus Blau gehen dahin, die aus Gelb und die aus Grün.

Sie blicken einander an und sind stumm.

Bis Erbs etwas tut.

...

– Schreibe das Ende der Geschichte! –

zu Grün noch Rot, Blau und Gelb hinzu, die Gelben Grün, Rot und Blau, die Blauen Rot, Gelb und Grün und die Roten Gelb, Grün und Blau. Und nachdem nun jedes Kind jede Farbe hat, kann es auch in jeder Farbe denken, fühlen, träumen und wünschen. Jedes versteht das andere, und allen gehört das ganze Land. Nie zuvor waren sie so fröhlich. Sie singen gemeinsam den Zitronenblues, spielen Kaktusspringen, denken sich blauen Schnee und werfen Tomaten in den Sonnenuntergang. Die Erwachsenen machen große Augen. Aber weil bunte Kinder richtiger sind als einfarbige, können sie nichts dagegen tun. Ja, manche Eltern wünschen plötzlich selbst, bunt zu werden. Einige bemühen sich so sehr, dass sie tatsächlich ein paar kleine, andersfarbige Tupfen kriegen. Zum Beispiel die Eltern von Erbs. Aber wirklich bunt sind nur die Kinder.

Gina Ruck-Paquet  
(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Autorin)



## **i** Baustein 2: Kinder haben Rechte

### Hinweise für den Unterricht

Die Vorstellung, dass Kinder selbst Träger von Rechten sind und auf Grund ihres geringen Lebensalters besonderer Rechte bedürfen, hat sich seit Ende des 20. Jahrhundert durchgesetzt. 1989 wurde das „UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes“, auch UN-Kinderrechtskonvention genannt, von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und trat 1990 in Kraft. Die Konvention legt in 54 Artikeln völkerrechtlich verbindliche Mindeststandards zum Wohle von Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 18 Jahren fest. Sie enthält die vier grundlegenden Prinzipien:

- Gleichbehandlung
- „bestes Interesse“
- Grundrecht auf Überleben und persönliche Entwicklung
- Achtung vor der Meinung des Kindes.

Bisher haben alle Staaten der Erde bis auf Somalia und die USA die Konvention unterzeichnet. Die breite Zustimmung ist bemerkenswert, da das Dokument neben den klassischen politischen und zivilen Rechten, auch weitgehende wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte umfasst. Deutschland hat das Dokument 1992 allerdings nur mit Einschränkungen angenommen. Dadurch sind insbesondere die Rechte von Kindern, die ohne Eltern als Flüchtlinge nach Deutschland kommen, gefährdet.

Die Diskrepanz zwischen den Kinderrechten und der Realität vieler Kinder ist enorm:

**Artikel 32** der UN-Konvention legt den Schutz von Kindern vor wirtschaftlicher Ausbeutung fest, doch rund 218 Millionen Kinder unter 15 Jahren arbeiten, 126 Millionen von ihnen unter besonders schlimmen Bedingungen.

**Artikel 28** bestimmt das Recht auf Bildung, doch rund 72 Millionen Kinder gehen weltweit nicht zur Schule.

**Artikel 20** nennt die besondere Fürsorgepflicht des Staates für Kinder ohne Familie, doch schätzungsweise 80 Millionen von ihnen leben auf der Straße.

Armut und Kinderrechtsverletzungen hängen eng zusammen: Wer in extremer Armut lebt, kann zum Beispiel seinen Kindern weder einen angemessenen Lebensstandard noch eine gute schulische und berufliche Bildung ermöglichen. Weltweit leben die meisten Armen in Südasien, aber den höchsten Anteil Armer an der Gesamtbevölkerung gibt es in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara.

Der Baustein beschäftigt sich mit der Frage nach den Bedürfnissen von Kindern und den Kinderrechten, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben sind.

### Lernziele

- sich mit den eigenen Bedürfnissen beschäftigen,
- die wichtigsten Bedürfnisse auswählen,
- einige der Rechte der UN-Kinderrechtskonvention kennen lernen.

### Was brauchen Kinder zum Leben?

#### Material:

Papier (DIN A5, zwei Blätter pro Kind), verschiedenfarbige Stifte, große Pinnwand, Pins, Arbeitsblatt „Kinderrechte“

#### Erarbeitung und Auswertung:

Jedes Kind malt zur Frage „Was brauchen Kinder zum Leben?“ höchstens zwei Bilder. Dann treten die Kinder nacheinander vor die Pinnwand und hängen ihre Bilder zu den schon vorhandenen Motiven, zu denen sie ihrer Meinung nach passen. Auf diese Weise entstehen Bedürfnisgruppen, denen die Kinder einen Oberbegriff zuordnen können (z.B. „Spielzeug“, „Freunde“, „Eltern“, „Nahrung“ etc.).

Statt malen können ältere Kinder auch schreiben. Jedes Kind schreibt bis zu sechs Bedürfnisse auf. Dann werden Dreiergruppen gebildet, die aus ihren bis zu 18 Begriffen, die sechs wichtigsten Bedürfnisse auswählen.

Der/die LehrerIn gibt die Information, dass es eine Vereinbarung zwischen fast allen Staaten der Erde gibt, in der die genannten Bedürfnisse von Kindern geschützt werden: die UN-Kinderrechtskonvention. Gegebenenfalls ergänzt sie/er durch das Aufhängen von Bildern noch weitere Rechte, die nach der UN-Kinderrechtskonvention garantiert werden (zum Beispiel Recht auf Bildung, Recht auf Gesundheit usw.).

Je nachdem, welche Bedürfnisse die Kinder gemalt oder aufgeschrieben haben, kann man mit ihnen noch diskutieren, welche Bedürfnisse für sie wichtig und welche weniger wichtig sind. Die Kinder bekommen das Arbeitsblatt „Kinderrechte“ und dürfen das Blatt schön verzieren bzw. die Illustrationen ausmalen.

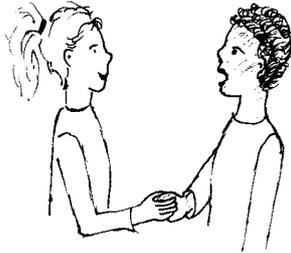


# Kinderrechte

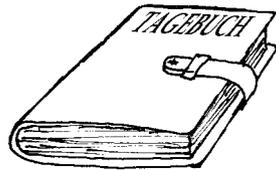
Dies sind eure Rechte. Sie sind niedergeschrieben in der UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Sie gilt für alle Kinder und Jugendlichen auf der ganzen Welt bis zum Alter von 18 Jahren. Alle Kinder der Welt haben die gleichen Rechte. Eine UN-Konvention ist ein Übereinkommen zwischen verschiedenen Ländern. Außer den USA und Somalia haben alle Länder der Welt der UN-Kinderrechtskonvention zugestimmt. Diese Länder haben sich verpflichtet die Kinderrechte zu sichern. Die Kinderrechtskonvention besteht aus 54 Abschnitten, genannt Artikel, die die Kinderrechte erläutern.

## Das sind zehn eurer wichtigsten Rechte!

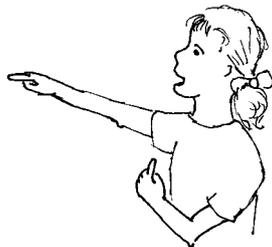
- 1** Kein Kind darf benachteiligt werden.



- 2** Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.



- 3** Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.



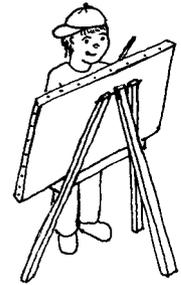
- 4** Kinder haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.



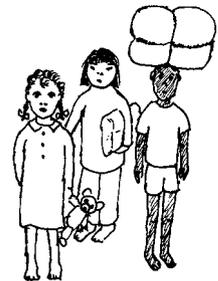
- 5** Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.



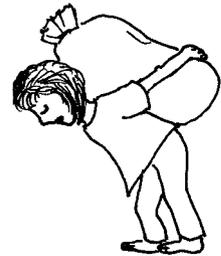
- 6** Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.



- 7** Kinder haben das Recht, im Krieg und auch auf der Flucht besonders geschützt zu werden.



- 8** Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.



- 9** Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.



- 10** Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.





## **i** Baustein 3: Unser Bild von Afrika

### Hinweise für den Unterricht

In diesem Baustein werden die eigenen Vorstellungen von Afrika sowie die Größe und Vielseitigkeit des Kontinents bewusst gemacht.

#### Lernziele:

- sich der eigenen Vorstellungen von Afrika bewusst werden,
- erkennen, dass Afrika wie Europa ein Kontinent ist, der aus vielen verschiedenen Ländern besteht,
- erkennen, dass das Leben der Menschen in Afrika sehr vielfältig ist und
- wir nur sehr wenig über ihr Leben wissen.

### Unser Bild von Afrika

#### Material:

Fotos der Fotoseiten (S. 13/14), Weltkarte oder großer Globus

#### Durchführung:

Im Sitzkreis werden Fotos aus Afrika angesehen, die ein sehr vielseitiges Bild des Kontinents zeigen. Die Kinder sprechen darüber, welche Fotos sie überraschen und welche Fotos ihren Vorstellungen entsprechen. Es wird festgehalten, dass Afrika sehr vielfältig ist. Mit Hilfe einer Weltkarte wird der Unterschied zwischen einem Land und einem Kontinent geklärt, festgestellt, dass Afrika wie Europa aus vielen Ländern besteht und dass Afrika sogar viel größer ist als Europa.

### Europa und Afrika – zwei Collagen

#### Material:

große Papierbögen, Umriss Afrika, Umriss Europa, Fotos von den Fotoseiten (S. 13/14) und aus Zeitschriften

#### Vorbereitung:

Die Umrisse von Europa und von Afrika werden auf zwei große Papierbögen übertragen und die Ländergrenzen eingezeichnet. Die Kinder werden gebeten, Fotos aus Zeitschriften oder dem Internet zu sammeln, die aus einem afrikanischen oder europäischen Land stammen.

#### Durchführung:

Die Kinder werden in eine Europa- und eine Afrikagruppe geteilt. Sie sehen nach, aus welchem Land die jeweiligen Fotos stammen und kleben sie dort auf die großen Karten. Auf diese Weise entstehen große Europa- und Afrikacollagen. So haben die Kinder die Vielfältigkeit der Kontinente immer vor Augen. Zeigen die Karten noch weiße Flecken, kann man mit den Kindern darüber reden, was man alles über die Kontinente noch

nicht weiß, was man gerne wissen möchte und ob es überhaupt möglich ist, alles über das Leben in Afrika zu wissen. Die Collagen können in der Klasse aufgehängt und im weiteren Verlauf der Unterrichtsreihe durch weitere Materialien ergänzt und verändert werden.

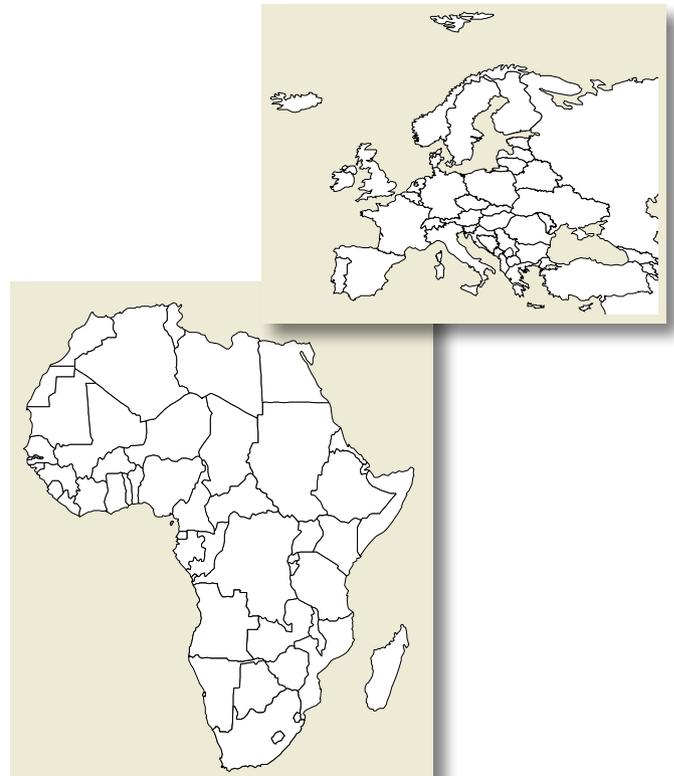
### Ein Afrika-Tisch

#### Material:

Gegenstände afrikanischer Herkunft

#### Durchführung:

Die Kinder werden gebeten von zu Hause Gegenstände mitzubringen, die afrikanischer Herkunft sind. Dies können Stoffe, Kunsthandwerk, Bücher, Musikinstrumente und nicht verderbliche Nahrungsmittel sein. An jeden Gegenstand wird ein Zettel gehängt, auf dem steht, aus welchem Land er stammt. Der Tisch bleibt während der gesamten Reihe stehen. Auf dem Tisch sind außerdem Geschichten, Gedichte und Märchen aus und über Afrika zu finden.





# Bilder aus Ost- und Südafrika



Foto: Andreas Wiese

Südafrika



Foto: Karl Pfahler

Äthiopien



Foto: Leonie Armington

Südafrika



Foto: Alexandra Höner

Kenia



Foto: Raif Krämer

Südafrika

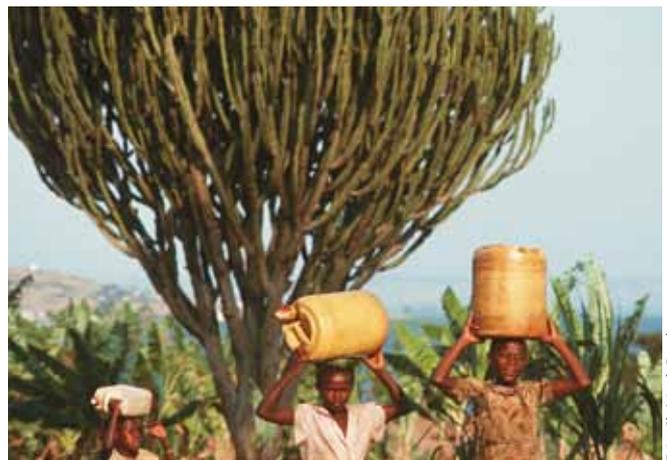


Foto: Christoph Engel

Uganda



# Bilder aus Ost- und Südafrika



Foto: Imke Häusler

Kenia



Foto: Andreas Wiese

Südafrika



Foto: Karl Pfähler

Swasiland



Foto: Eva Eckermann

Äthiopien



Foto: Christoph Engel

Äthiopien



Foto: Albert Eiden

Äthiopien

## i Baustein 4:

# Wie leben Kinder in Kenia?

### Hinweise für den Unterricht

In diesem Baustein lernen die Kinder den Tagesablauf von zwei kenianischen Kindern kennen. „Ein Tag auf dem Land“ ist konzipiert für das 1./2. Schuljahr, „Ein Tag im Slum“ für das 3./4. Schuljahr.

#### Lernziele:

- Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem eigenen Tagesablauf und dem von zwei Kindern in Kenia herausfinden.

### Ein Tag auf dem Land in Kenia

Unterrichtsstunde für das 1./2. Schuljahr

#### Material:

Ein langer Stock, ein leerer Wasserkanister, ein gebrauchter Plastikbecher, eine einfache Öllampe (aus einer alten Dose oder anders handgefertigt), ein Ball aus Bananenblättern oder umwickeltem Plastik (Anleitung siehe S. 27), eine Schuluniform (ersatzweise beige Kinderbermudashorts und ein grünes Junghemd), eine Schale aus Stroh mit Maiskörnern; Arbeitsblätter 1 und 2, „Ein Tag auf dem Land“, leere Blätter, Scheren, Kleber

#### Durchführung:

Als Einstieg sehen sich die Kinder im Sitzkreis die mitgebrachten Gegenstände an. Sie erhalten die Information, dass dies Gegenstände sind, die viele Kinder in Kenia jeden Tag benutzen. Die SchülerInnen mutmaßen, was die kenianischen Kinder damit machen.

Je zwei Kinder dürfen sich dann einen Gegenstand aussuchen und erhalten die jeweilige Hintergrundinformation dazu von Arbeitsblatt 1 „Ein Tag auf dem Land“ (die Seite dafür auseinander schneiden). Auf der dreigeteilten Tafel wird ganz links vormittags, in der Mitte mittags und ganz rechts abends hingeschrieben. Die Kinder sollen sich nun mit ihrem Gegenstand an die richtige Stelle, d.h. zur entsprechenden Tageszeit stellen. Wenn alle richtig stehen, treten die Zweiergruppen nacheinander hervor und berichten den anderen SchülerInnen, welchen Gegenstand sie haben und was die kenianischen Kinder wann damit machen. Nun ist Zeit, mit den Gegenständen ein bisschen zu spielen:

1. Mit dem Wasserkanister können die Kinder Wasser aus einem Wasserhahn holen (und dabei auch mal ausprobieren den Kanister auf dem Kopf zu tragen - bitte festhalten!)
2. Mit dem Fußball können die Kinder Pass und Torschuss ausprobieren (wer möchte, auch barfuß)
3. Mit der Schale können die SchülerInnen versuchen, den Mais von Spelzen und Staub zu reinigen: Der Mais wird dabei in der Schale hochgeworfen, wodurch leichtere Teile wie Spelzen und Staub durch den Luftzug weggeblasen werden.

4. Die Schuluniform können die Mädchen und Jungen einmal anprobieren und sich darin im Spiegel betrachten.
5. Aus dem Becher können die SchülerInnen Tee trinken wie er in Kenia beliebt ist: Dafür einen starken Schwarztee mit viel heißer Milch (ca. die Hälfte) und Zucker in einer Thermoskanne bereit halten.
6. Unter Anleitung des Lehrers oder der Lehrerin kann die Öllampe angezündet werden (Vorsicht!).
7. Mit dem Stock können die Kinder Hirte spielen.

Inwieweit alle Gegenstände oder nur einige, alle nacheinander oder gleichzeitig in Kleingruppen ausprobiert werden, hängt stark von der Zusammensetzung und Selbständigkeit der Gruppe ab. Die Gegenstände können für den weiteren Verlauf der Unterrichtsreihe auf den Afrika-Tisch gelegt werden.

Zur Festigung des Gelernten dient das Arbeitsblatt 2 „Ein Tag auf dem Land“.

Als Erweiterung können die Kinder ein Blatt mit ihrem eigenen Tagesablauf gestalten und mit dem eines kenianischen Kindes vergleichen.



Foto: Inke Häuser



## Ein Tag im Slum von Nairobi

### Material:

Bild von einem Slum (s.u.) als Farbkopie auf Overheadfolie, Overheadprojektor, Arbeitsblatt „Ein Tag in einem Slum von Nairobi“

### Durchführung:

Zum Einstieg sehen sich die Kinder das Bild von einem Slum an, sagen, was sie sehen, und überlegen, wie das Leben eines Kindes an diesem Wohnort wohl aussieht. Dann bekommen sie das Arbeitsblatt mit dem Tagesablauf von David.

Sie verlängern die Tabelle (siehe Aufgabenstellung) auf ein zweites Blatt und schreiben ihren eigenen Tagesablauf daneben. Mit einem Partner vergleichen sie die Tagesabläufe und notieren, was ähnlich und was anders ist. Dies wird dann in der Gesamtdrube besprochen.

### Wer mit der Tabelle nicht zurechtkommt, kann sich auch an folgendem Fragenkatalog orientieren:

- Mit wem wohnst du zusammen?
- Wie viele Zimmer hat eure Wohnung?
- Wo ist der Wasserhahn?
- Wann stehst du auf? Frühstückst du? Was?
- Wann beginnt die Schule? Wann sind Pausen?  
Was macht ihr in den Pausen?
- Wo und was isst du zu Mittag?
- Wann bist du mit der Schule fertig?
- Wo und wann machst du deine Hausaufgaben?
- Was machst du nach der Schule?
- Wo und was isst du zu Abend?
- Was machst du vor dem Schlafengehen?
- Wann gehst du ins Bett?

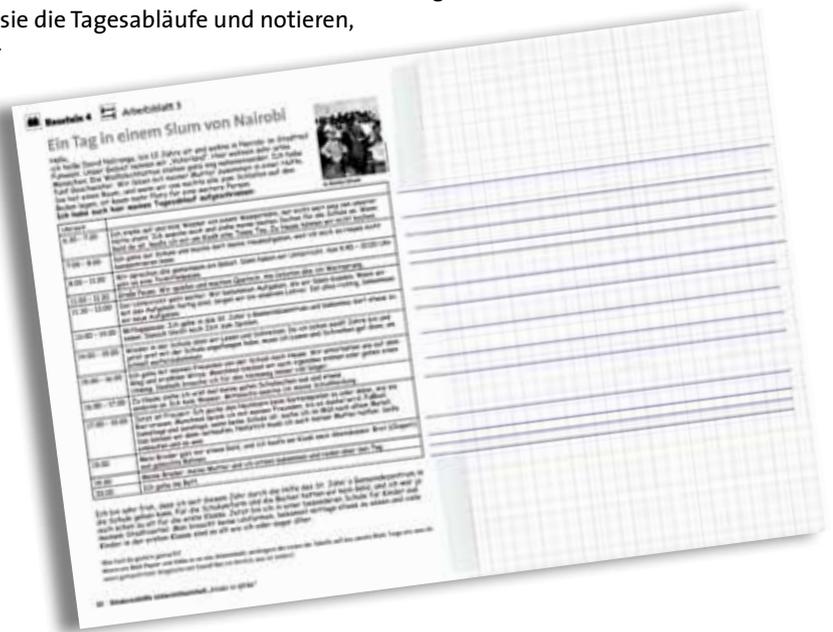


Foto: Alexandra Höfner



# Ein Tag auf dem Land: Welche Gegenstände brauchen die Kinder wann?



Foto: Kindernothilfe

## Der Stock

Viele Familien in Kenia haben einen kleinen Bauernhof. Am Nachmittag müssen die Kinder, meistens die Jungen, die Kühe oder Ziegen hüten. Den Stock brauchen die Jungen, um die Tiere auf die Weide zu treiben. Dabei klopfen sie den Tieren vorsichtig auf das Hinterteil.

Das Hüten der Kühe oder Ziegen ist eine ganz wichtige Aufgabe, da die Tiere oft der größte Reichtum der Familien sind.

## Der Wassereimer oder -kanister

Viele Menschen in Kenia haben keinen Wasserhahn in ihrem Haus. Deshalb müssen sie mit Kanistern und Eimern das Wasser nach Hause schleppen. Am Nachmittag ist das Wasserholen Aufgabe der Kinder, meistens der Mädchen. Manche Mädchen müssen eine ganze Stunde laufen, bis sie an der nächsten Wasserstelle sind.

Ohne die Arbeit der Mädchen hätten die Familien kein Wasser zum Trinken, Kochen und Baden.

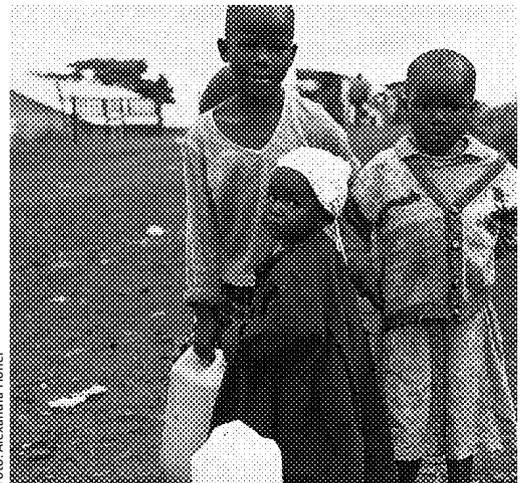


Foto: Alexandra Höner

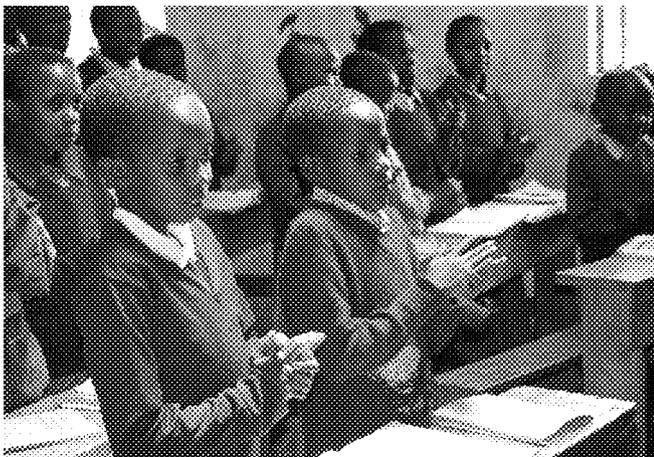


Foto: Imke Häuser

## Die Schuluniform

Vormittags gehen die Kinder zur Schule. Sie dauert von 8.00 Uhr bis 13.30 Uhr. Alle Kinder müssen eine Schuluniform tragen. In einer Klasse sind ungefähr 50 Kinder. Schon in der Grundschule lernen die Kinder richtig gut Englisch sprechen. Schulbücher, Hefte und Stifte sind für viele Kinder zu teuer. Deshalb teilen sich oft 20 Kinder ein Schulbuch oder mehrere Kinder einen Stift. Leider gibt es auch Kinder, die gar nicht zur Schule gehen können, weil die Eltern die Schuluniform und die Hefte nicht bezahlen können.

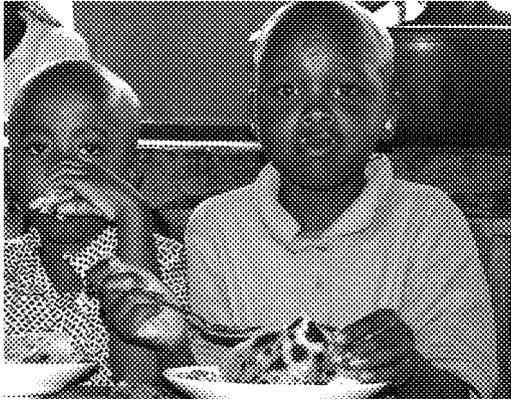


Foto: Inke Häusler

## Die Schale mit Mais

Nach der Schule gehen die Kinder nach Hause. Sie essen zu Mittag. Oft gibt es Maisbrei. Dazu essen sie grünes Gemüse (wie Spinat), Bohnen oder Pfannkuchen. Den Mais und das Gemüse baut die Familie selbst an. Die geflochtene Schale verwenden die Frauen, um die Maiskörner zu säubern. Sie legen die Körner in die Schale, werfen sie ein Stück in die Luft und fangen sie wieder auf. Dabei wird der Dreck vom Wind weggeblasen. Manchmal helfen die Kinder bei dieser Arbeit.



## Der Becher

In der Nähe des Äquators wird es jeden Morgen um 6.00 Uhr hell. Die Kinder stehen auf und waschen sich. Währenddessen macht die Mutter ein Feuer und stellt einen Topf mit Teewasser auf. Zum Frühstück trinken die meisten Kinder einen Becher Tee oder Milch. Manchmal essen sie auch etwas Maisbrei. Danach gehen sie zur Schule. Einige Kinder müssen eine ganze Stunde gehen bis sie in der Schule sind.

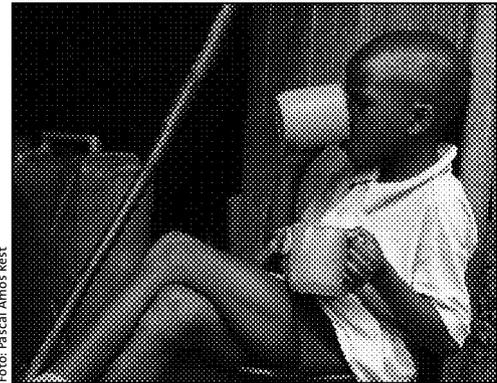


Foto: Pascal Amos Rest



Foto: Pascal Amos Rest

## Der Ball

Das Beste am ganzen Tag ist natürlich das Spielen. Wenn die Kinder am Nachmittag mit ihren Arbeiten, wie Tierhüten und Wasserholen, fertig sind, geht es los: Fangen, Wettrennen, Murmelspiel, Reifenschlagen, Puppen spielen, Fußball. Es gibt jede Menge verschiedene Spiele! Allerdings haben die Eltern meistens kein Geld, um Spielzeuge zu kaufen. Deshalb werden sie selbst gebastelt. Der Ball wird mit einer Schnur aus Kokosfasern und mit Bananenblättern hergestellt. Die Kinder spielen damit Fußball und alle anderen Ballspiele.



## Die Öllampe

In den meisten Häusern auf dem Land gibt es kein elektrisches Licht, sondern Öllampen. Öllampen kann man aus vielen Materialien herstellen, zum Beispiel aus Blechdosen. Am Abend sitzen die Menschen zusammen und unterhalten sich. Am schönsten ist es, wenn die alten Männer Geschichten erzählen. Manchmal wird auch getrommelt und getanzt. Dann legen sich die Kinder auf ihre Matte und schlafen.

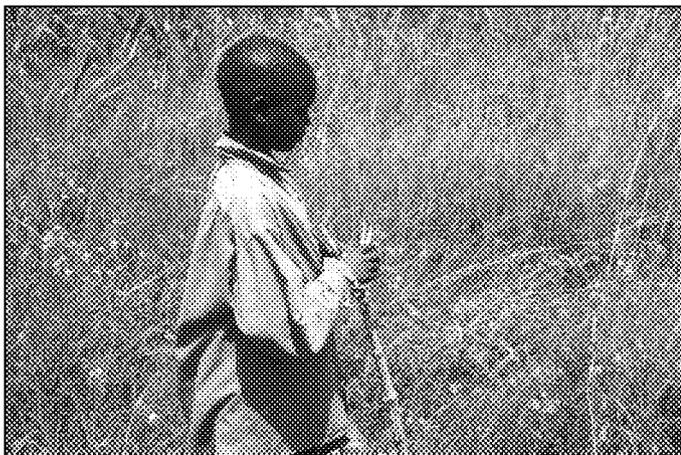
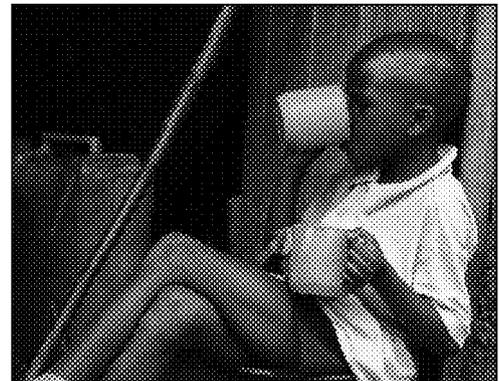
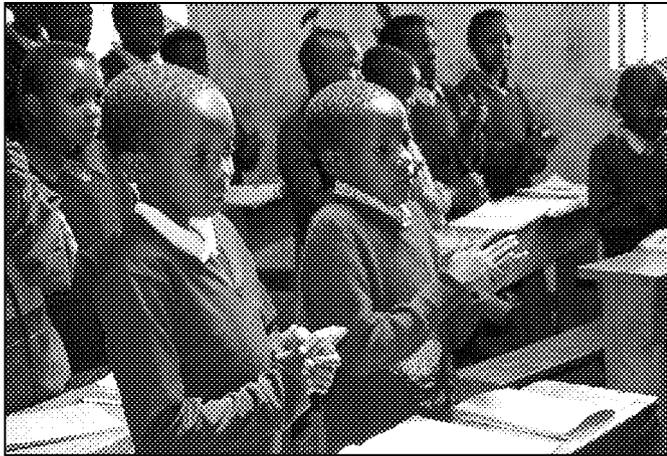
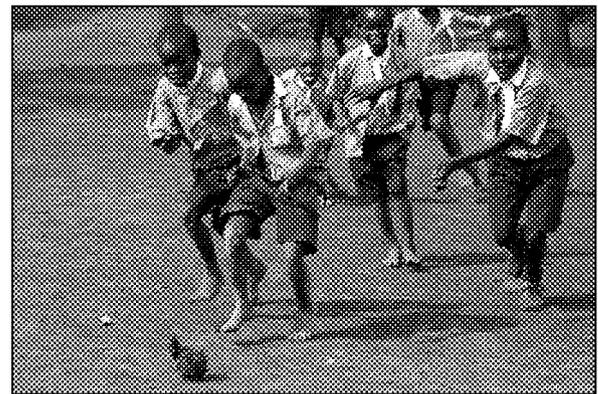
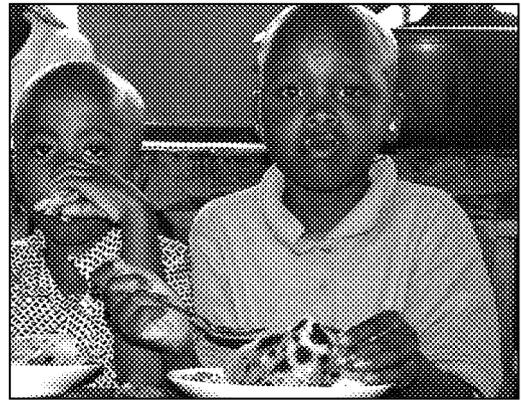


# Kinder in Afrika – ein Tag auf dem Land in Kenia

## Aufgabe

Was machen die Kinder wann? Schneide aus und ordne die Bilder.  
Klebe sie zum Schluss auf ein neues Blatt Papier.

(Fotonachweise: siehe Seite 17 und 18)

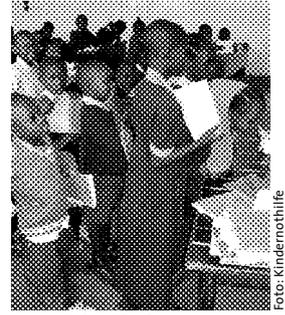




# Ein Tag in einem Slum von Nairobi

Hallo,  
 ich heiÙe David Ndirangu, bin 12 Jahre alt und wohne in Nairobi im Stadtteil Pumwani. Unser Gebiet nennen wir „Vaterland“. Hier wohnen sehr arme Menschen. Die Wellblechhütten stehen ganz eng nebeneinander. Ich habe fünf Geschwister. Wir leben mit meiner Mutter zusammen in einer Hütte. Sie hat einen Raum, und wenn wir uns nachts alle zum Schlafen auf den Boden legen, ist kaum mehr Platz für eine weitere Person.

**Ich habe euch hier meinen Tagesablauf aufgeschrieben:**



In Davids Schule

Foto: Kindernothilfe

Uhrzeit	
6.30 - 7.00	Ich stehe auf und hole Wasser von einem Wasserhahn, der nicht weit weg von unserer Hütte steht. Ich wasche mich und ziehe meine besten Sachen für die Schule an. Wenn Geld da ist, kaufe ich mir am Kiosk eine Tasse Tee. Zu Hause können wir nicht kochen.
7.00 - 8.00	Ich gehe zur Schule und mache dort meine Hausaufgaben, weil ich mich zu Hause nicht konzentrieren kann.
8.00 - 11.00	Wir sprechen alle gemeinsam ein Gebet. Dann haben wir Unterricht. Von 9.45 - 10.00 Uhr gibt es eine Toilettenpause.
11.00 - 11.30	GroÙe Pause: Wir spielen und machen Quatsch. Am liebsten übe ich Weitsprung.
11.30 - 13.00	Der Unterricht geht weiter: Wir bekommen Aufgaben, die wir lösen müssen. Wenn wir mit den Aufgaben fertig sind, zeigen wir sie unserem Lehrer. Ist alles richtig, bekommen wir neue Aufgaben.
13.00 - 14.00	Mittagspause: Ich gehe in das St. John`s Gemeindezentrum und bekomme dort etwas zu essen. Danach bleibt noch Zeit zum Spielen.
14.00 - 15.00	Wieder in der Schule üben wir Lesen und Schreiben. Da ich schon zwölf Jahre bin und jetzt erst mit der Schule angefangen habe, muss ich Lesen und Schreiben gut üben, um schnell weiterzukommen.
15.00 - 16.00	Ich gehe mit meinen Freunden von der Schule nach Hause. Wir unterhalten uns auf dem Weg und erzählen Witze. Manchmal bleiben wir auch irgendwo stehen oder gehen einen Umweg. Deshalb brauche ich für den Heimweg immer viel länger.
16.00 - 17.00	Zu Hause ziehe ich erst mal meine guten Schulsachen aus und etwas anderes an. Ich hole Wasser. Mittwochs wasche ich meine Schulkleidung.
17.00 - 19.00	Jetzt ist Freizeit: Ich gucke den Nachbarn beim Kartenspielen zu oder dabei, wie sie Bier brauen. Manchmal spiele ich mit meinen Freunden bis es dunkel wird Fußball. Samstags und sonntags, wenn keine Schule ist, suche ich im Müll nach altem Metall. Das können wir dann verkaufen. Natürlich muss ich auch meiner Mutter helfen: Seife einkaufen und so was.
19.00	Mein Bruder gibt mir etwas Geld und ich kaufe am Kiosk mein Abendessen: Brot (Chapati) und gekochte Bohnen.
19.30	Meine Brüder, meine Mutter und ich sitzen zusammen und reden über den Tag.
20.00	Ich gehe ins Bett.

Ich bin sehr froh, dass ich seit diesem Jahr durch die Hilfe des St. John`s Gemeindezentrum in die Schule gehen kann. Für die Schuluniform und die Bücher hatten wir kein Geld, und ich war ja auch schon zu alt für die erste Klasse. Jetzt bin ich in einer besonderen Schule für Kinder aus meinem Stadtviertel: Man braucht keine Uniformen, bekommt mittags etwas zu essen und viele Kinder in der ersten Klasse sind so alt wie ich oder sogar älter.

Was hast du gestern gemacht?

Nimm ein Blatt Papier und klebe es an das Arbeitsblatt, verlängere die Linien der Tabelle auf das zweite Blatt. Trage ein, was du wann gemacht hast. Vergleiche mit David! Was ist ähnlich, was ist anders?

## i Baustein 5: Schule in Kenia

### Hinweise für den Unterricht

In diesem Baustein geht es um die Frage, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, dass Kinder in der Schule gut lernen können. In Kenia sind die Lernbedingungen insbesondere an den Grundschulen leider oft ungünstig.

#### Lernziele

- eigene Überlegungen entwickeln, unter welchen Bedingungen man gut lernen kann,
- erfahren, dass es unter bestimmten Bedingungen wie wenig Platz, keine Bücher und Hefte, schwierig ist zu lernen,
- erfahren, dass die Lernbedingungen in Kenia oft ungünstig sind.

### Was brauchst du, um in der Schule gut lernen zu können?

#### Durchführung:

Zur Frage: „Was brauchst du, um in der Schule gut lernen zu können?“ wird ein Brainstorming durchgeführt. Dies kann entweder mündlich mit Notizen an der Tafel oder schriftlich in Einzelarbeit durchgeführt werden. Beim Mitschreiben an der Tafel oder beim späteren Zusammenfassen kann der/die LehrerIn Bedeutungsgruppen bilden und Doppelnennungen weglassen. Am Ende kann dabei herauskommen, dass die Person des/der LehrerIn, die Hilfe von anderen Erwachsenen bei den Hausaufgaben, eine gute Atmosphäre in der Klasse, Ruhe und gute Unterrichtsmaterialien wichtig sind, um gut lernen zu können.

### Simulation: Schule in Kenia spielen

#### Durchführung:

Der Klassenraum wird so weit leer geräumt, dass sich jeweils zwei SchülerInnen einen Stuhl teilen müssen. Nur jedes dritte Kind hat einen Stift und ein Heft, keines ein Buch. Die Tafel darf nicht benutzt werden. Nun stellt der/die LehrerIn eine schwierige Rechenaufgabe (und spricht dabei undeutlich). Anschließend wird darüber gesprochen, wer die Aufgabe lösen konnte und welche Probleme es dabei gab. Die Kinder stellen fest, dass es unter diesen Bedingungen (zu wenig Stühle, keine Hefte, Bücher, Stifte und Kreide) für Kinder sehr schwierig ist, etwas zu lernen. Der/die LehrerIn informiert die Kinder, dass die Bedingungen in vielen Schulen in Kenia ähnlich sind, gegebenenfalls liest er/sie die Geschichte „Mary geht zur Schule“ vor.

### Mary geht zur Schule

#### Material:

Arbeitsblatt „Mary geht zur Schule“

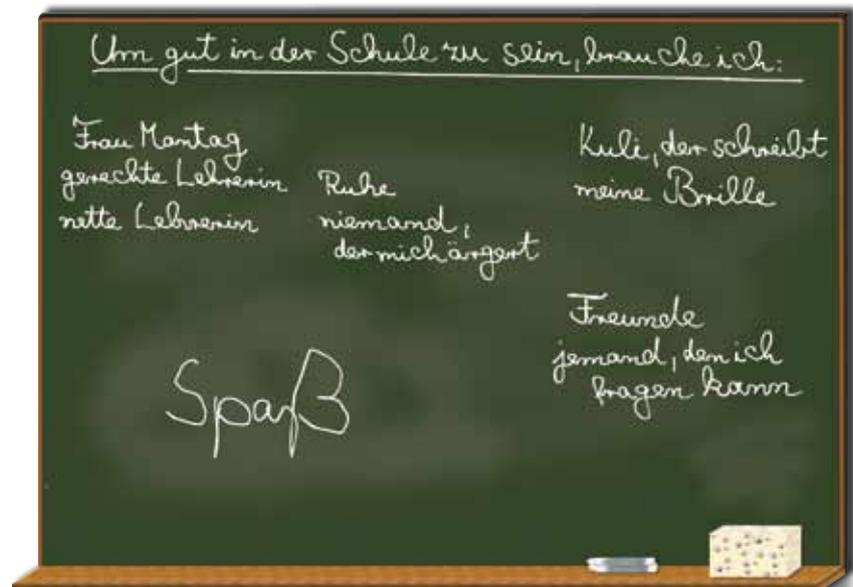
#### Durchführung:

Die Geschichte „Mary geht zur Schule“ über ein Mädchen aus Kenia wird vorgelesen. Im Anschluss an das Vorlesen erzählen die Kinder die Geschichte kurz nach und es findet ein Unterrichtsgespräch zu folgenden Fragen statt:

- Was ist in dieser Schule anders als bei euch?
- Warum macht es mehr Sinn, wenn Mary ihrer Mutter hilft anstatt zur Schule zu gehen?
- Was passiert, wenn Mary nie mehr zur Schule geht?
- Was müsste sich ändern, damit das Mädchen wieder gerne zur Schule geht?

Am Ende des Gesprächs werden die Punkte, die sich ändern müssen, damit Mary wieder gerne zur Schule geht, festgehalten, zum Beispiel:

- kürzerer Schulweg
- kleinere Klasse
- für jeden einen ganzen Platz
- gesunde/r LehrerIn
- LehrerIn, der/die deutlich spricht
- LehrerIn, vor dem/der man keine Angst hat
- Stifte und Hefte
- LehrerInnen, die kranke LehrerInnen vertreten können





# Mary geht zur Schule

Mary schlägt vorsichtig die Augen auf. Um sie herum ist alles schwarz. „Schön“, denkt sie, „es ist noch Nacht, ich kann weiterträumen.“ Kurze Zeit später rüttelt ihr Bruder Francis an ihr: „Hey, aufstehen, wir müssen zur Schule.“ Und tatsächlich, als Mary von ihrer Schlafmatte aufspringt, ist es schon taghell.

Mary wohnt in Kenia, in der Nähe des Äquators, wo es jeden Tag um 6.00 Uhr morgens ohne Dämmerung Tag wird. Schnell spritzt sie sich eine Handvoll Wasser aus einem Plastikkanister ins Gesicht und zieht sich ihre Schuluniform an: ein grünes Kleid. „Mama ist schon auf dem Feld. Hier ist noch ein bisschen Maisbrei, aber mach schnell, sonst kommen wir zu spät“, drängelt Francis. „Ist doch egal, wahrscheinlich ist Herr Chengo sowieso krank.“ „Und wenn nicht?“ „Dann gibt's Ärger, okay lass uns gehen.“ Die beiden gehen zügig los – rennen lohnt nicht, da der Weg zur Schule viel zu weit ist. Überall treffen sie Mitschülerinnen und Mitschüler. Je näher sie der Schule kommen, umso mehr Kinder in grünen Schuluniformen bevölkern die lehmige Straße.

Nach einer Stunde Weg betreten Mary und Francis das einfache Gebäude mit Blechdach. Sie drängeln sich auf eine Bank, auf der eigentlich kein Platz mehr ist. Zwischen fünfzig und siebzig Kinder sind in Marys Klasse. Viele Kinder kommen nicht regelmäßig. Die Kinder kabbeln sich, lachen oder erzählen sich Geschichten. Als Herr Chengo den Raum betritt, wird es plötzlich ganz still. Irgendwie haben alle etwas Angst vor ihm, weil er schon oft Kinder geschlagen hat, wenn er wütend ist. Heute sieht er nicht wütend aus, sondern nur sehr, sehr krank. Mit leiser Stimme beginnt er einen Text zu diktieren. Mary versteht ihn kaum, traut sich aber auch nicht nachzufragen. In ihr Heft, das auf ihren Knien liegt, schreibt sie das, was sie zu verstehen glaubt. Ihr Banknachbar schreibt gar nichts auf, weil er kein Heft hat – nicht aus Vergesslichkeit, sondern weil er kein Geld dafür hat. Mary guckt auf ihr Heft und merkt nicht, dass sie dem Lehrer nicht mehr zuhört. Sie träumt von dem Friseurgeschäft, das sie später haben möchte, und den wunderschönen Frisuren, die sie dann erfindet. Das Klingeln schreckt sie aus ihrem Tagtraum auf – juhuu, endlich spielen.

Als die Kinder in den Klassenraum zurückgehen, erfahren sie, dass sich Herr Chengo so schlecht fühlte, dass der weitere Unterricht leider ausfallen muss. Mary und Francis gehen nach Hause – aber ohne Eile und mit vielen Freunden brauchen sie jetzt fast zwei Stunden. Marys Mutter ist ziemlich sauer, als sie hört, dass der Unterricht wieder ausgefallen ist und ihre Kinder trotzdem so spät zu Hause sind. Sie hat so viel Arbeit auf dem Feld und im Haushalt, dass sie die Hilfe der Kinder gut gebrauchen könnte. Schule ist zwar wichtig, aber wenn sie nichts bringt, dann gibt es auch Wichtigeres. „Ab Morgen“, sagt sie zu Mary, „bleibst du erst einmal zu Hause und hilfst mir. In der Schule lernst du ja sowieso nichts.“

## Sprecht darüber:

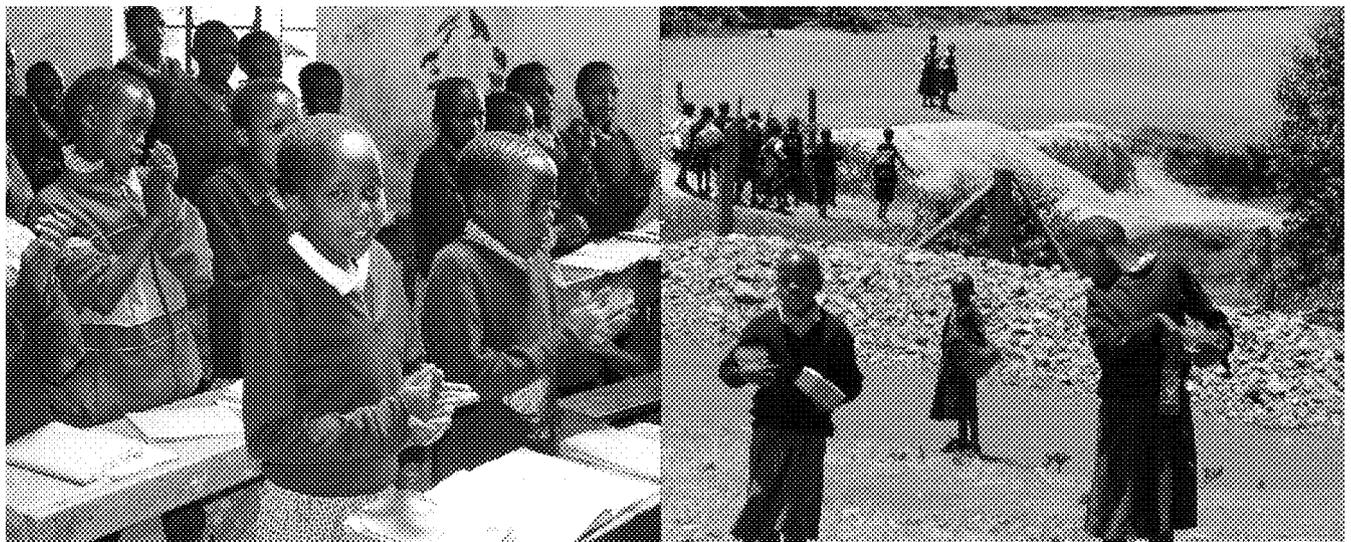
Was ist in dieser Schule anders als bei euch?

Warum macht es mehr Sinn, wenn Mary ihrer Mutter hilft anstatt zur Schule zu gehen?

Was passiert, wenn Mary nie mehr zur Schule geht?

Was müsste sich ändern, damit das Mädchen wieder gerne zur Schule geht?

## Bilder von Schülern und Schülerinnen in Kenia.



Fotos: Imke Häusler

## i Baustein 6: In Kenia zu Tisch

### Hinweise für den Unterricht

In dem Baustein können die SchülerInnen entdecken, dass Gemüse, das in den Tropen wächst, auch bei uns zu kaufen ist. Allerdings kommt das Obst und Gemüse meistens aus Lateinamerika, obwohl es auch im tropischen Afrika angebaut wird. Sie lernen ein typisches Gericht kennen, das in Kenia, aber auch in den anderen ost- und südafrikanischen Ländern weit verbreitet ist.

#### Lernziele:

- entdecken, dass in Deutschland Obst und Gemüse aus sehr fernen Ländern zu kaufen ist,
- lernen, dass dieses Gemüse auch in Kenia wächst,
- ein typisches Gericht kochen und kennen lernen.
- dass die Zutaten der Gerichte in Kenia selbst wachsen und meist aus der näheren Umgebung stammen. Auf dem Land ist es sogar oft so, dass die Menschen nur das zu essen haben, was sie auch selbst anbauen. Fällt eine Ernte schlecht aus, ist die Ernährung der Menschen deshalb schnell gefährdet.
- dass ein Großteil der Bevölkerung keine Fertigprodukte isst, sondern alle Zutaten frisch zubereitet werden. Sogar das Mehl für Ugali wird selbst gestampft!
- dass die meisten Gerichte auf einem Holzfeuer gekocht werden (wofür man beim Kochen noch geschickter sein muss, da sich die Temperatur nicht gut regeln lässt) und auch dafür das Holz erst gesammelt werden muss.

### Obst und Gemüse aus tropischen Ländern

#### Material:

Obst und Gemüse, darunter auch Südfrüchte, Arbeitsblatt, Stift, kleine Klebepunkte, Wand-Weltkarte

#### Durchführung:

Zum Einstieg setzen sich die Kinder in den Kreis. In der Mitte liegt Gemüse und Obst, darunter auch Südfrüchte (siehe Arbeitsblatt). Die Kinder sagen, welches Obst und Gemüse sie kennen, und überlegen, in welchen Ländern es wohl wächst.

Die Kinder gehen allein oder in Gruppen während oder nach dem Unterricht in verschiedene Supermärkte und Geschäfte und sehen nach, ob es dort die Früchte vom Arbeitsblatt gibt. Sie tragen das Herkunftsland und den Preis ein. Außerdem können sie Angestellte fragen, ob es in dem Geschäft Produkte aus Afrika gibt und solche aus fairem Handel. Diese Produkte notieren sie auf einer Liste.

In der Schule werden die Ergebnisse miteinander verglichen. Klebepunkte werden auf der Weltkarte auf die Herkunftsländer geklebt, wenn nötig gibt der/die LehrerIn Hilfestellungen. Anschließend wird darüber gesprochen, warum die Produkte aus den südlichen Ländern so billig sind und was Produkte mit dem Transfair-Siegel auszeichnet.

### Rezepte aus Ostafrika

**Material:** siehe Rezepte

#### Durchführung:

Kochen und Essen kann natürlich gut in ein afrikanisches Fest integriert werden. Warum nicht das Grillfest mit Eltern vor den Sommerferien in ein afrikanisches Fest umwandeln, bei dem auf dem Holzfeuer gekocht wird?

Die Rezepte beziehen sich durchweg auf typische, aber sehr einfache Gerichte aus Kenia, die auch von der armen Bevölkerung im Alltag gegessen werden. Im Gespräch mit den Kindern können folgende Aspekte thematisiert und festgestellt werden:

Ugali, das werden die Kinder beim Probieren schnell merken, dient vor allem der Sättigung. Es ist deshalb weit verbreitet und sehr beliebt.

Zum Essen können sich die Kinder rund um ein buntes Tuch auf den Boden setzen. Jedes Kind bekommt einen Teller und einen Becher für Tee (Wasser wird selten pur getrunken, da es sowieso abgekocht werden muss). Gegessen wird mit den Händen: Man formt Ugali zu einer Kugel mit einer Vertiefung, in die man etwas Gemüse füllt. Zum Nachtisch werden Bananen und/oder Mangos gereicht.

#### Straßenkinder kochen „Ugali“.

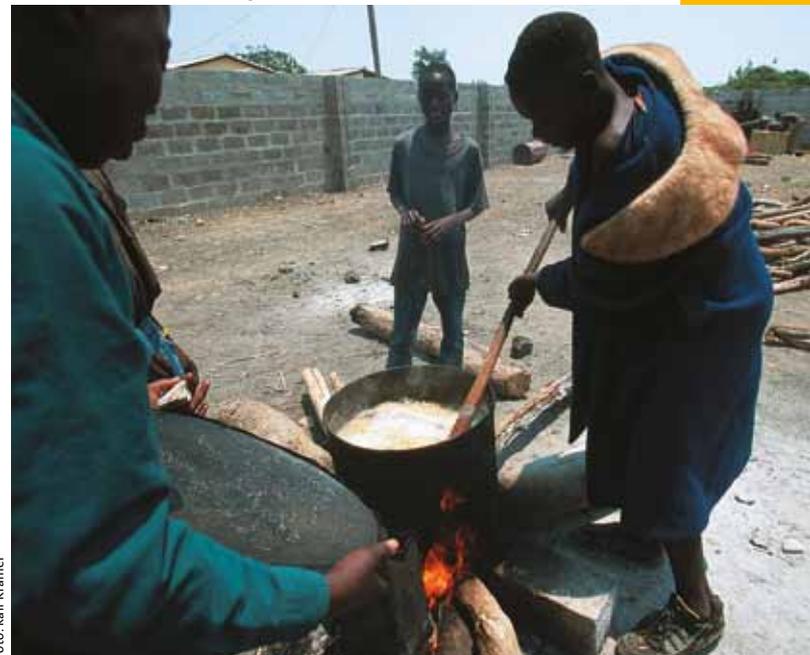
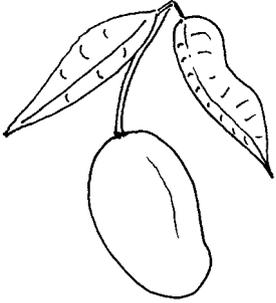
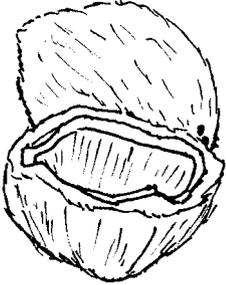
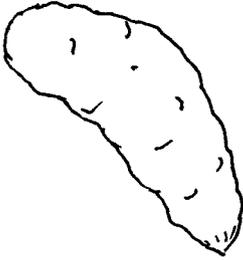
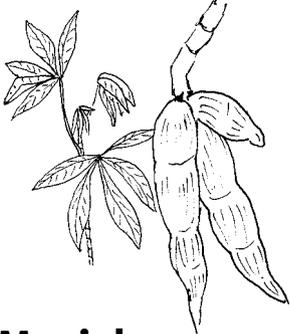
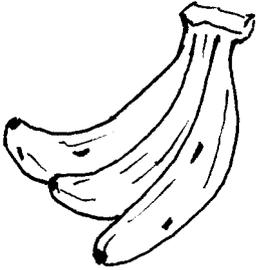
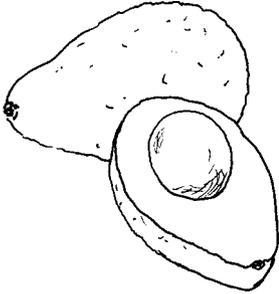
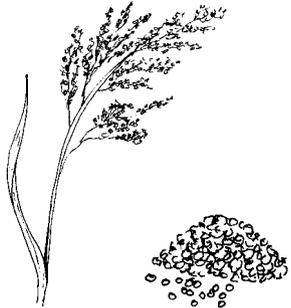


Foto: Ralf Krämer



# Gemüse und Obst aus den Tropen

Das hier gezeichnete Gemüse und Obst kommt aus tropischen Ländern, z.B. aus Afrika. Gehe in den Supermarkt und gucke nach, ob du die abgebildeten Früchte dort findest. Fülle das Arbeitsblatt aus.

 <p><b>Mango</b></p> <p>Land: _____</p> <p>Preis: _____ pro Stück</p>	 <p><b>Kokosnuss</b></p> <p>Land: _____</p> <p>Preis: _____ pro Stück</p>	 <p><b>Süßkartoffel/ Batate</b></p> <p>Land: _____</p> <p>Preis: _____ pro Kilo</p>	 <p><b>Maniok</b></p> <p>Land: _____</p> <p>Preis: _____ pro Kilo</p>
 <p><b>Banane</b></p> <p>Land: _____</p> <p>Preis: _____ pro Kilo</p>	 <p><b>Avocado</b></p> <p>Land: _____</p> <p>Preis: _____ pro Stück</p>	 <p><b>Bohnen</b></p> <p>Land: _____</p> <p>Preis: _____ pro Packung</p>	 <p><b>Hirse</b></p> <p>Land: _____</p> <p>Preis: _____ pro Packung</p>

Illustrationen: Angela Richter

Male die Früchte in den richtigen Farben an. Welche davon hast du schon mal gegessen?  
Suche die Herkunftsländer auf der Weltkarte.

Die meisten Südfrüchte werden unreif geerntet und dann in großen Kühlcontainern nach Europa verschifft. Bananen kommen vor dem Verkauf erst noch für einige Tage in eine Bananen-Reiferei. Kaffee- und Kakaobohnen werden erst in Europa zu Kaffee- und Kakaopulver weiterverarbeitet. Wenn du die Preise für Bananen mit denen für Äpfel aus Deutschland vergleichst, wirst du feststellen, dass sie nicht teurer sind, obwohl sie einen so langen Weg hinter sich haben. Dies liegt daran, dass die ArbeiterInnen auf den Obstplantagen oft sehr wenig verdienen. Früchte aus fairem Handel sind meist etwas teurer. Dafür ist garantiert, dass die ArbeiterInnen gerecht bezahlt werden. Produkte aus fairem Handel erkennst du an diesem Zeichen:





# In Kenia zu Tisch – Rezepte für 4 Personen

## Ugali und grünes Gemüse:

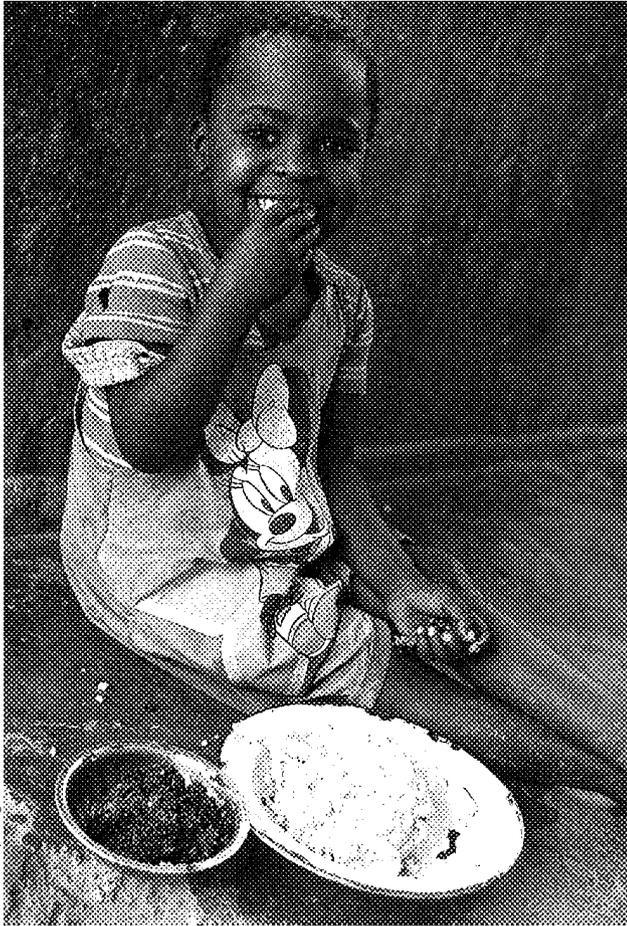


Foto: Christoph Engel

### Ugali (vereinfachtes Rezept)

Zu einer richtigen Mahlzeit gehört in Kenia meist ein herzhafter Brei. Er wird aus dem Mehl einheimischer Getreidesorten oder Wurzeln gekocht, zum Beispiel aus Mais, Hirse oder Maniok. Zu dem Brei gibt es Gemüse oder Fleisch.

#### Du brauchst:

- 1 Messbecher
- 1 Rührlöffel
- 1 mittelgroßer Topf
- 1 kleiner Löffel

#### Zutaten:

- 1 l Wasser
- 1 Prise Salz
- 125 g Maisgrieß

1. Miss das Wasser in einem Messbecher ab.
2. Fülle das Wasser in den Topf und gib die Prise Salz hinzu. Bringe das Wasser zum Kochen.
3. Rühre den Maisgrieß in die kochende Flüssigkeit.
4. Schalte die Herdplatte aus und lasse den Grieß 20 Minuten quellen.
5. Ugali ist fertig, wenn ein dicker Brei entstanden ist.

### Sukuma Wiki (grünes Gemüse)

#### Du brauchst:

- 1 mittelgroßer Topf
- 1 Pfanne
- 1 scharfes Messer
- 1 Rührlöffel
- 1 Schneidebrett

#### Zutaten:

- 500 g Spinat oder Mangold
- 1 grüne Paprika
- etwas Wasser
- 1 große Zwiebel
- 2 Esslöffel Tomatenmark
- 1 Knoblauchzehe
- 1 Esslöffel Öl

1. Wasche den Spinat (oder den Mangold) und die Paprika.
2. Schneide Spinat (Mangold) und die Paprika in sehr kleine Stücke.
3. Bringe etwas Wasser in dem Topf zum Kochen und gib das Gemüse hinein. Lass das Gemüse 10 Minuten kochen.
4. Schneide die Zwiebel in Würfel, hacke die Knoblauchzehe klein.
5. Erhitze das Öl in der Pfanne und brate Zwiebeln, Knoblauch und Tomatenmark etwas an.
6. Gib jetzt auch den im Topf vorgekochten Spinat (Mangold) mit der Paprika in die Pfanne.
7. Vermische alles gut.
8. Reiche das grüne Gemüse zu Ugali.

### Nachtisch

Süße Bananen und Mangos



## Baustein 7:

# Spielzeug und Spiele aus Kenia

### Hinweise für den Unterricht

In diesem Baustein können sich die Kinder mit der Frage beschäftigen, welche Spiele man ohne gekauftes Spielzeug spielen kann, und lernen einige kenianische Kinderspiele kennen.

#### Lernziele:

- erkennen, dass sich die meisten Spiele von Kindern in Kenia von den eigenen nicht oder nur darin unterscheiden, dass kein Geld für Spielsachen ausgegeben werden kann,
- Kreativität entwickeln, Spielsachen zu konstruieren,
- die Geschicklichkeit beim Basteln verbessern,
- zwei kenianische Spiele kennen lernen.

### Lieblingsspiele

#### Material:

Papier, Stifte

#### Durchführung:

Die Kinder werden gebeten, auf ein Blatt eine Anleitung für ihr Lieblingsspiel nach folgender Gliederung zu schreiben (z.B. um Kinder in Kenia darüber zu informieren):

Überschrift: *Mein Lieblingsspiel*

Name des Spiels:

Für (Zahl) Personen

Was man dafür braucht:

Und so wird gespielt:

Von: (Name des Kindes)

Kinder, für die das zu schwierig ist, können den Punkt „Und so wird gespielt:“ weglassen. Kinder, die schnell fertig sind, können eine zweite oder dritte Anleitung schreiben. Die Anleitungen werden in die Mitte eines Sitzkreises gelegt. Die Kinder werden mit dem Problem konfrontiert, dass viele Kinder in Afrika, kein Geld haben, um Spielsachen zu kaufen. Es schließt sich ein Gespräch mit den folgenden Fragen an:

Welche eurer Spiele könnten die kenianischen Kinder trotzdem spielen? Welche überhaupt nicht? Bei welchen Spielen könnten sie sich anders behelfen?

Die Lieblingsspiele werden je nach Antwort in drei Gruppen sortiert. Die dritte Gruppe ist dabei die spannendste, da die Kinder überlegen müssen, wie sie ihre Spiele abwandeln müssen bzw. wie sie die notwendigen Spielsachen selbst basteln können. Vermutlich sind die Spiele der ersten und dritten Gruppe Spiele, die tatsächlich von Kindern in Afrika bzw. von Kindern auf der ganzen Erde gerne gespielt werden. Hierzu gehören Fangspiele, Rollenspiele, Geschicklichkeitsspiele (wie Klettern oder Balancieren), Hüpfspiele, Ballspiele, Versteckspiele usw. Im Anschluss können einige der Spiele gespielt oder Spielsachen gebastelt werden (s.u.).

### Spiele und Spielzeug selber machen

#### Material:

Arbeitsblatt, alle möglichen Restmaterialien (Beispiele sind auf dem Arbeitsblatt zu finden)

#### Durchführung:

Da viele Kinder in Kenia ihre Spielsachen selbst herstellen, sollen die SchülerInnen das auch mal ausprobieren. Als Anregungen dienen die Anleitungen für den Ball und das Fahrzeug vom Arbeitsblatt. Die Kinder sollen aber nach Möglichkeit eigene Ideen entwickeln:

Aus welchen Materialien kann man den Fußball sonst noch herstellen? Wie kann man ihn am besten verknoten? Was kann man zum Verknoten nehmen, wenn man keine Schnur hat?

Aus welchen Materialien kann man das Fahrzeug sonst noch herstellen? Wie macht man es besonders leicht rollend? Wie besonders haltbar?

Zur Motivation kann ein kleiner Wettbewerb ausgeschrieben werden, bei dem der beste Ball/das beste Fahrzeug am Ende von der Klasse in einer geheimen Wahl prämiert wird. Kriterien sind dabei Haltbarkeit, Spielbarkeit und Schönheit.

Die Prämierung kann natürlich auch im Rahmen eines Afrikafestes stattfinden.

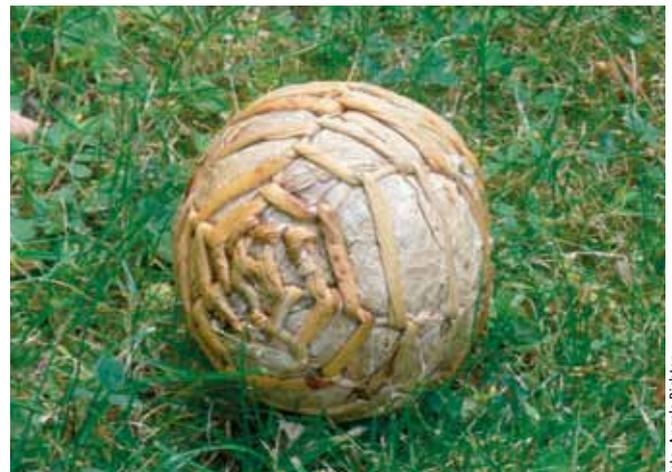
### Spiele aus Kenia

#### Material:

Arbeitsblatt, Bao-Spiel, Sand oder Papier und Stifte

#### Durchführung:

Die beiden Spiele können in der Freiarbeit oder im Rahmen eines Spielenachmittags (Afrikafestes) ausprobiert werden.



Ein Ball aus Bananenblättern

Foto: Angela Richter

# Spiele und Spielzeug selber machen!

## Ein Fußball aus Plastiktüten



Foto: Angela Richter

**Material:**  
Plastiktüten,  
Paketschnur oder etwas  
anderes zum Zusam-  
menschnüren, geeignet  
sind:  
Damenstrumpfhosen,  
alte Fahrradschläuche,  
Streifen aus Stoff usw.

Knülle einige Plastiktü-  
ten zusammen. Umwick-

le sie mit der Schnur und verknote sie. Wickle weitere Plastik-  
tüten um diesen kleinen Ball. Umwickle die zweite Schicht  
wiederum mit Schnur und verknote sie. Jetzt kannst du noch  
eine dritte Schicht aufbringen.

Experimentiere mit anderen Materialien und Techniken:  
*Welche Materialien sind gut geeignet, um Fußbälle herzustellen?*

Erfinde eine Knotentechnik, die den Ball gut zusammenhält!  
Teste den Fußball: *Lässt er sich gut spielen? Ist er haltbar?*

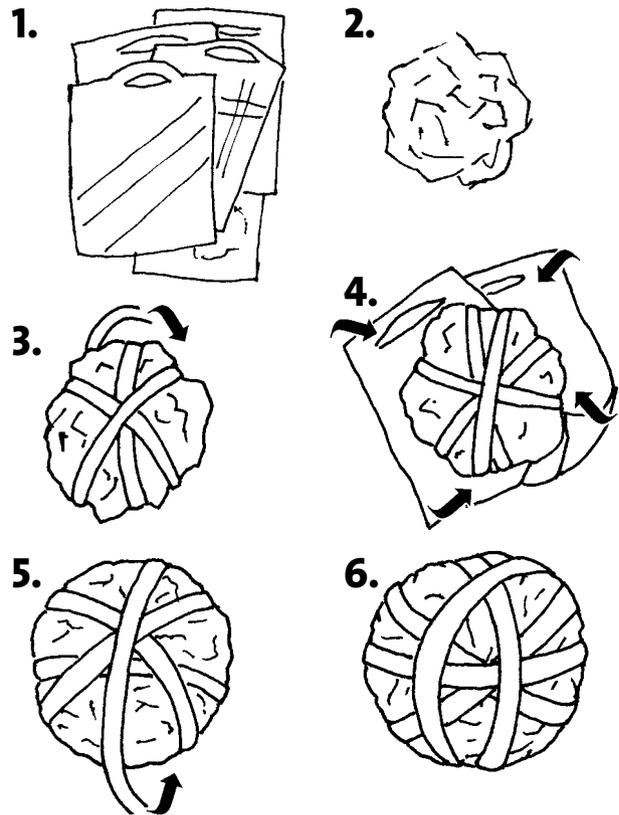


Illustration: Angela Richter

## Ein Auto aus Müll

### Material:

Für das Gehäuse des Autos: eine leere Schachtel, Plastikflasche,  
Tetra-Pak oder was du für geeignet hältst

Für die zwei Achsen: lange Nägel, dicker Draht oder runde  
Stäbe, die mind. 3 cm länger sind als die Breite des Gehäuses.

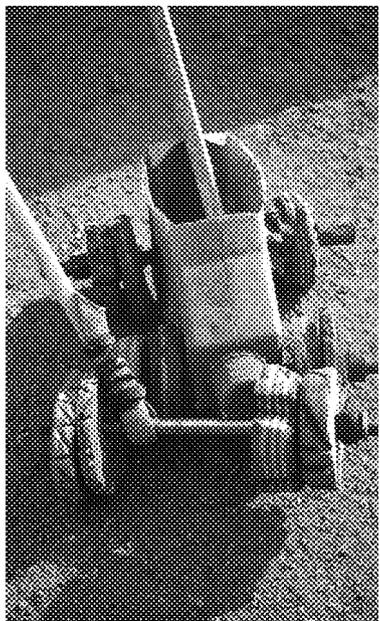


Foto: Ralf Krämer

Für die vier Räder: Bei  
dem Auto auf dem Foto  
wurden sie aus den So-  
hlen von alten Flip-Flops  
ausgeschnitten!  
Zur Befestigung der Rä-  
der: Muttern, Klebeband  
oder Schnur  
Für die Lenkung: Stock  
und Schnur, um das Auto  
zu ziehen

Schneide den Tetrapak  
(oder was du sonst als  
Gehäuse verwenden  
möchtest) längs auf und  
drücke mit einem Nagel  
vorne und hinten ein  
Loch hinein. Schiebe die

Achsen durch die Löcher. Mache in die Mitte der Räder Löcher  
und schiebe die Räder auf die Achsen. Befestige die Räder:  
wickle dafür Klebeband um die Achse an der Außenseite der  
Räder. So können sie nicht herunterrutschen.

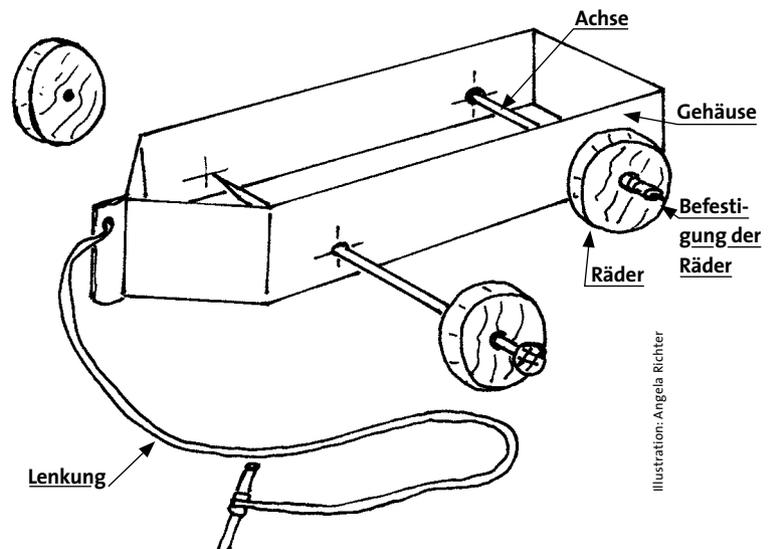


Illustration: Angela Richter



# Spiele aus Kenia

## **Bao** (für zwei SpielerInnen)

Bao wird in vielen afrikanischen Ländern gespielt. Die Spielfelder werden in Holz geschnitzt oder kleine Mulden in den Sand oder die Erde gekratzt. Als Spielsteine dienen Bohnen oder andere Samen. Es gibt viele unterschiedliche Spielregeln. Eine davon wurde hier ausgewählt.

Das Spielbrett hat 12 Spielmulden und je eine Gewinnmulde an beiden Enden, in die im Laufe des Spiels die gewonnenen Steine gesammelt werden.

### **Start**

Je 4 Kugeln oder Bohnen werden in die 12 Spielmulden gelegt. Die Gewinnmulden bleiben leer.

Jedem/r SpielerIn gehört eine Längsseite und die rechts von ihm/ihr gelegene Gewinnmulde.

Es wird ausgelost, wer anfangen darf.

### **Ziel**

So viele Kugeln wie möglich in der eigenen Gewinnmulde sammeln.

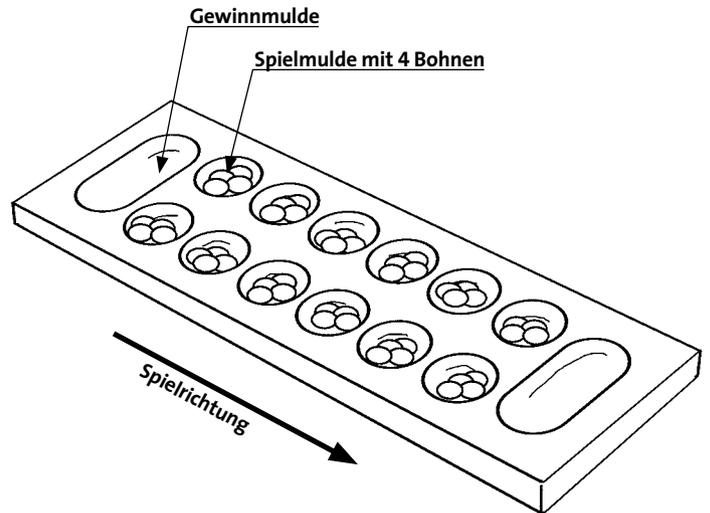
### **Ablauf**

Wer am Zuge ist, nimmt aus einer seiner Mulden die Kugeln und verteilt sie, jeweils eine, im Gegenuhrzeigersinn in die nachfolgenden Mulden. Die beiden Gewinnmulden werden dabei ausgelassen.

Falls alle Mulden des Gegners leer sind, müssen die Kugeln so verteilt werden, dass mindestens eine Kugel in eine gegnerische Mulde fällt.

### **Wie gewinnt man Kugeln?**

Fällt die letzte Kugel in eine gegnerische Mulde, die dann 2 oder 3 Kugeln enthält, darf man das Feld entleeren und die Kugeln in



die eigene Gewinnmulde legen. Enthält die Mulde davor (also die, in die man die vorletzte Kugel gelegt hat) ebenfalls 2 oder 3 Kugeln, darf man diese auch in seine Gewinnmulde entleeren. Das gleiche gilt für die Mulde davor, bis man eine gegnerische Mulde erreicht hat, in der mehr oder weniger als 2 oder 3 Kugeln sind. Dann ist der Zug beendet und der Gegner an der Reihe.

Keine Kugeln gewinnt man, wenn die letzte Kugel in eine Mulde fällt, in der dann mehr oder weniger als 2 oder 3 Kugeln sind. Dann ist der Gegner wieder an der Reihe.

### **Wann ist das Spiel beendet?**

Wenn ein/e SpielerIn mehr als 24 Kugeln in seiner/ihrer Gewinnmulde hat oder wenn alle Mulden eines/r SpielerIn leer sind und nicht durch einen Zug des Gegners gefüllt werden können.

Gewonnen hat, wer bei Spielende die meisten Kugeln in der Gewinnmulde hat.

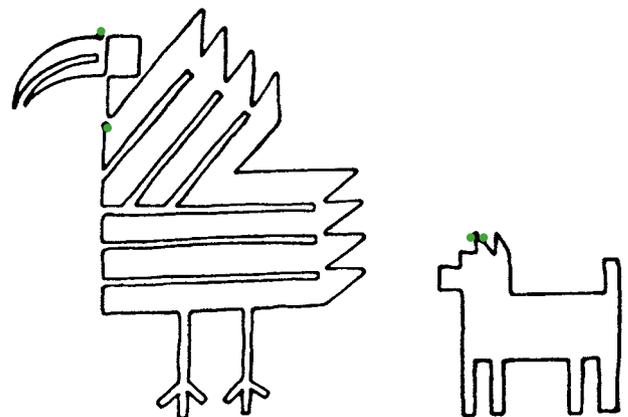
(Quelle: [www.Spiele-aus-aller-Welt.de](http://www.Spiele-aus-aller-Welt.de))

## **Figuren im Sand**

(auch auf Papier möglich)

In diesem Spiel geht es darum, mit einer einzigen Linie ein Muster oder eine Figur in den Sand zu zeichnen. Auf einer schon gezogenen Linie zurückzugehen, ist nicht erlaubt. Wer neu ansetzen muss, um ein Muster zu beenden, hat einen Fehler begangen. „Figuren im Sand“ könnt ihr allein oder zu mehreren spielen. Stellt fest, wem die meisten Muster eingefallen sind.

(aus: UNICEF (Hrsg.), *Spiele rund um die Welt*, Köln 1990, S. 32)



## **i** Baustein 8: Singen und Tanzen

### Hinweise für den Unterricht

Theaterstücke, Formations- und andere Tänze erzählen in Kenia oft ganze Geschichten. Mit Tanz und Theater wird Aufklärung betrieben, sie dienen aber auch dazu, sich selbst zu ermutigen und zu stärken. Der Text vom Arbeitsblatt wurde bei einer kleinen Aufführung von Mädchen in einem Straßenkinderprojekt des Kindernothilfepartners Undugu Society in Nairobi aufgenommen.

#### Lernziele

- Musik und Tanz als Mittel kennen lernen, Geschichten zu erzählen und eigene Anliegen vorzubringen,
- Das Recht, zur Schule zu gehen, als ein Recht kennen lernen, das vielen Straßenkindern sehr wichtig ist,
- Kreativität entwickeln, eigene Songs und Tänze zu erfinden.

### Und ich werde zur Schule gehen!

#### Material:

Arbeitsblatt, evtl. Trommeln (die gerne auch selbst gebaut sein können)

#### Durchführung:

Zum Einstieg kann ein Gespräch über Musik und Tanz geführt werden, mögliche Fragen:

- Kennt ihr Lieder, zu denen Bewegungen gemacht werden oder getanzt wird?
- Habt ihr Lieblingslieder und -tänze?
- Habt ihr euch selbst schon mal solche Lieder und Tänze ausgedacht?
- Um was ging es in euren Texten?

Danach wird die Geschichte von Pauline erzählt, die von zu Hause weggelaufen ist, weil sie nicht mehr zur Schule gehen konnte. Die Geschichte ist wichtig, um zu verstehen, warum die Straßenkinder einen so vehementen Song auf ihr Recht auf Bildung sprechen und tanzen. Der Text wird gemeinsam gelesen. Die Kinder können sich dann in Gruppen Bewegungen zu diesem Text ausdenken oder einen eigenen Kinderrechte-Tanz komplett mit Text erfinden.



Foto: Imke Häusler



# Und ich werde zur Schule gehen!

Pauline aus Nairobi in Kenia erzählt:

„Naja, und dann kam das Schlimmste: Sie haben mich von der Schule geschmissen, weil ich nicht regelmäßig kam, keine Schulsachen hatte und auch keine Uniform. Meine Familie konnte das alles nicht für mich bezahlen. Schule war meiner Mutter sowieso nicht wichtig. Aber ich will zur Schule gehen und später ein besseres Leben führen. Deshalb bin ich von zu Hause abgehauen. Ein Nachbar hat mir erzählt, dass es Projekte für Straßenkinder gibt und dass die Kinder dann wieder zur Schule gehen können. So ein Projekt wollte ich finden und jetzt bin ich hier. Das Wichtigste für mich ist, zur Schule zu gehen - wichtiger als alles andere!“

Pauline und die anderen Mädchen aus dem Projekt für Straßenkinder haben einen Sprech-Song über ihr Recht auf Bildung mit einem Tanz erfunden:



The cock goes:  
Ti ti ti Tiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii  
What a pity. My light ceased.  
I stay in this Homestead.  
„Here and now, never shall I let you allow to go to school.“

Hear, what he says!  
Father, you are wrong. Consider: Is it really best?  
– No! –  
to stay at the farm only for self care

Look: Education brings progress.  
Here it brings frustrations.  
Help me! Help him!  
He is of short memory,  
the truth is education brightens our future,  
promoted by our Kenian Government

Aaaaaa, wake up Father!  
I`ll always go to school! Yes!

Yes, overcome poverty,  
Yes, overcome hunger,  
Yes, everything will be fine.

Yes, don` t refuse to check us in to school!

Education increases my virtue.  
What you see: Peace and progress.  
I`ll always go to school!

Education increases our culture.  
What you see: Peace and Progress.  
I`ll always go to school

Education increases our soul.  
What you see: Peace and Progress.  
I`ll always go to school!

Thank you.

Der Hahn ruft:  
Kikerikiiii, kikerikiiii  
Was für ein Mist. Ich stehe nicht mehr im Licht.  
Ich sitze nur zu Hause herum.  
„Ab sofort: ich werde dich auf keinen Fall zur Schule gehen lassen!“

Hört, was er sagt!  
Vater, du hast Unrecht! Überleg doch mal: ist es wirklich das Beste,  
– Nein! –  
das Leben auf der Farm zu verbringen und nur von der Hand in den Mund zu leben?

Sieh doch ein: Bildung bringt Fortschritt.  
Das hier bringt nur Frust.  
Helft mir! Helft ihm!  
Er hat ein schlechtes Gedächtnis;  
Die Wahrheit ist: Bildung lässt unsere Zukunft hell erleuchten,  
gefördert von unserer kenianischen Regierung

Aaaaaa, wach doch endlich auf, Vater!  
Ich werde immer zur Schule gehen! Ja!

Ja, wir werden nicht mehr arm sein!  
Ja, wir werden immer zu essen haben!  
Ja, es wird alles besser werden!

Ja, weigere dich nicht, uns in der Schule anzumelden!

Durch Bildung wachsen wir.  
Sieh doch: Frieden und Fortschritt!  
Ich werde immer zur Schule gehen!

Bildung bringt unsere Kultur voran.  
Sieh doch: Frieden und Fortschritt!  
Ich werde immer zur Schule gehen!

Bildung tut unserer Seele gut.  
Sieh doch: Frieden und Fortschritt!  
Ich werde immer zur Schule gehen!

Danke schön.

- Überlegt euch Bewegungen zu den einzelnen Versen!
- Denkt euch einen eigenen Kinderrechte-Song und –Tanz aus!



# Eine Chance für die Menschen in Pumwani

(Projekt 65291)

Der Schüler David Ndirangu (siehe S. 20) lebt in Pumwani, einem Stadtteil von Nairobi, der aus sechs Slums besteht. Die Lebensbedingungen in Pumwani sind besonders kritisch: Eins von fünf Kindern ist Waise oder besonders gefährdet, das Pro-Kopf-Einkommen liegt bei ca. 30 Euro im Monat, die meisten Jugendlichen haben keine Ausbildung. Gewalt und Kriminalität sind weit verbreitet. Viele Kinder sind verwahrlost. Der Kindernothilfe-Partner St. John`s Community Center möchte die Menschen in Pumwani so fördern, dass sie die eigenen Chancen zur Entwicklung entdecken. Das Gemeinwesenprogramm enthält folgende Komponenten:

- Selbsthilfegruppen, deren Mitglieder wirtschaftlich geschult werden und Spargruppen bilden
- Aufklärung über die Rechte von Kindern
- die Entwicklung und Gründung von alternativen Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten
- Betreuung von Aids-Waisen und Familien, in denen Angehörige an Aids erkrankt sind, durch geschulte Gemeindemitglieder
- Verbesserung der Umweltbedingungen und der Hygiene durch verschiedene Aktionen

Die Kindernothilfe unterstützt das Projekt mit 400 Patenschaften ohne Briefkontakt.

**Kontakt:** info@kindernothilfe.de

## Schulservice



### Der Schulservice der Kindernothilfe

Die Kindernothilfe fühlt sich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit verpflichtet und versteht Globales Lernen als ein Element entwicklungspolitischen Handelns in Deutschland. Der Schulservice der Kindernothilfe bietet:

- Unterrichtsmaterialien für unterschiedliche Schulstufen
- Beratung von LehrerInnen und Lehrerfortbildungen
- Schulrundbriefe
- Motivation für Kampagnen und Initiativen
- Schulwettbewerbe

Der Schulrundbrief erscheint einmal jährlich und informiert Sie über die neuen Unterrichtsmaterialien und die schulbezogenen Aktionen der Kindernothilfe. Falls Sie in den Verteiler aufgenommen werden möchten, geben Sie uns ihre Postanschrift.



### Bestellformular:

Ich möchte den Schulrundbrief der Kindernothilfe ...

1x jährlich per Post oder

4x jährlich per Email erhalten

Name:

---

Schuladresse:

---

Privatanschrift:

---

E-Mail:

---

**Bitte senden an:** Kindernothilfe e.V.,  
Düsseldorfer Landstr. 180,  
47249 Duisburg

oder per Fax: 0203 -7789-118





Foto: Alexandra Höner

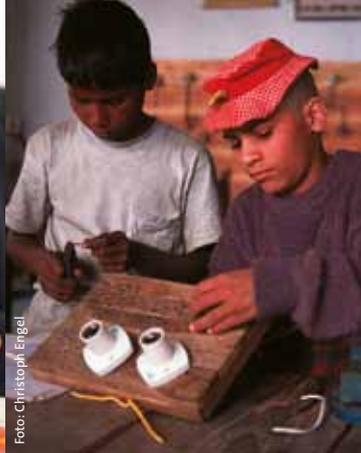


Foto: Christoph Engel

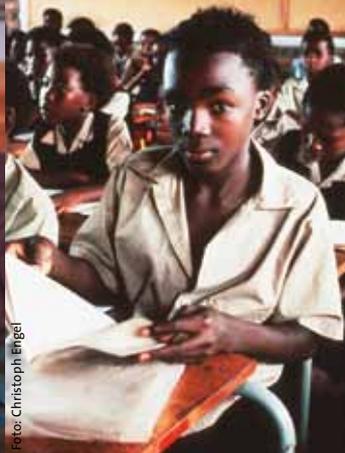


Foto: Christoph Engel



Foto: Jürgen Schüßlein

# Kindernothilfe: Für die Rechte der Kinder

**Die Kindernothilfe erreicht** mit ihren Projekten rund 656 000 Mädchen und Jungen in 29 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sowie in Osteuropa. Ziel der Förderung ist, dass Kinder aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung eine Chance auf ein besseres Leben bekommen. Dafür brauchen sie ausreichend Nahrung und Kleidung, eine medizinische Versorgung, vor allem aber auch eine Schulbildung und eine Ausbildung.

**Die Kindernothilfe** stärkt durch Patenschaften und Programme junge Menschen in ihren Rechten und darin, für ihre Rechte einzutreten. Damit wird ein Grundstein für ein mündiges und selbstverantwortetes Leben gelegt. Die Kindernothilfe und ihre Partner weltweit sehen in dem UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes den gemeinsamen Auftrag, Armut zu bekämpfen, Kinder zu schützen, zu fördern und zu beteiligen.

**Die Kindernothilfe arbeitet** mit christlichen Kirchen oder Organisationen in den einzelnen Ländern zusammen. Ihre Partner kennen die Situation und die Bedürfnisse der Kinder vor Ort am besten und richten ihre Projekte danach aus. Sie bieten beispielsweise Straßenkindern Kurzausbildungen an, damit sie mehr Geld verdienen. Sie geben Rechtshilfe in Fällen von sexuellem Missbrauch und Gewalt an Kindern. Sie beziehen Kinder in die Planung und Durchführung von Projekten mit ein. Sie unterstützen Kinderrechte-Clubs, in denen die Jungen und Mädchen ihre Rechte kennen lernen. Sie entwickeln auch Maßnahmen, die das Einkommen eines ganzen Dorfes oder zumindest das der Eltern erhöhen.

**Sollen die Kinderrechte** weltweit verwirklicht werden, dann muss sich auch in Deutschland viel ändern. Deshalb ist die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen aktiv: gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen Kinderprostitution, gegen den Einsatz von Kindern als Soldaten, für „Bildung für alle“, für mehr Klimaschutz, für einen gerechteren weltweiten Handel. Außerdem informiert sie die Öffentlichkeit über entwicklungspolitische Themen.

**In Deutschland** wird die Arbeit der Kindernothilfe von über 100 000 Menschen gefördert. Jährlich zeichnet das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI), Berlin, die Kindernothilfe mit dem „Spendensiegel“ aus. Das bedeutet, dass die Kindernothilfe mit den Spendengeldern verantwortungsvoll umgeht, nichts verschwendet und man nachvollziehen kann, wofür das Geld verwendet wurde.

Die Kindernothilfe arbeitet aus christlicher Verantwortung und ist Mitglied im Diakonischen Werk der evangelischen Kirche.

**Weitere Informationen** finden Sie auf unserer Homepage:  
[www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)

## Impressum

### Kinder in Afrika

**Herausgeber:** Kindernothilfe e.V.

**Konzeption und Texte:** Imke Häusler

**Redaktion:** Imke Häusler (verantwortl.),

**Gestaltung:** Angela Richter

**Druck:** Warlich Druck Meckenheim GmbH

Redaktionsschluss Dezember 2011.

Die Vervielfältigung bzw. der Nachdruck des Materials (mit Quellenangaben) ist erwünscht. Wir bitten um zwei Belegexemplare.

### Anschriften:

Kindernothilfe e.V.

Düsseldorfer Landstraße 180

47249 Duisburg,

Telefon: 0203.77 89-0,

Info-Service-Telefon:

0203.77 89-111

Fax: 0203.77 89-118

E-Mail: [info@kindernothilfe.de](mailto:info@kindernothilfe.de)

Internet: [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)

### Konten:

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank,

Duisburg 45 45 40, (BLZ 350 601 90)

Stadtsparkasse Duisburg, 201 004 488

(BLZ 350 500 00)



Im Rahmen des Transparenzpreises 2010 wird die Kindernothilfe e.V. für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet



Das Spendensiegel ist Zeichen sorgfältig geprüfter Seriosität und wurde der Kindernothilfe als erstem Hilfswerk am 13. März 1992 erstmals zuerkannt.

### Dieses Heft ist:



**klimaneutral**  
natureOffice.com | DE-229-518399  
**gedruckt**